

Die einseitige Petizelle oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 34.
Telephon Nr. 17.

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Gms.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Erstes Blatt.

Der Sitz des Allrussentums.

„Mütterchen Moskau“ nennt der Russe die alte Hauptstadt seines Vaterlandes, die in Wahrheit aber heute mehr wie je das Herz des Zarenreiches bedeutet. Wir Deutsche haben in Paris und in London nicht viel Freunde, ganz sicher aber in Moskau noch mehr Feinde. Nirgendwo ist der Gegensatz zwischen deutschen und fremden Anschauungen so groß, wie in dieser Stadt, vor deren Entwicklung moderner Welt- und Industriestadt man doch ungezweifelten Respekt haben muß.

Die alte Stadt hat gewaltige Industriepaläste und Stablfabrikationswerke allerneuesten Stils, wie wir sie nicht oft wiederfinden. Trozdem Petersburg die Residenz des Zaren und der Sitz seiner Regierung ist, kann es wirtschaftlich und politisch Moskau den Rang nicht streitig machen. Der politische Scheitelpunkt der Welt ist in dieser Stadt weit mehr aufgespeichert wie in dem internationalen Petersburg. Moskau hat nicht nur keine politischen Beziehungen zur gesamten slavischen Welt, es hat auch die wirtschaftlichen Fäden in seiner Hand, die den Absatz russischer Produkte bis an die fernsten Gebiete von Ostasien sichern. Moskau ist die Stadt, in der der Gedanke von der künftigen Herrschaft des Slaventums am stärksten wurzelt, am eifrigsten an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet wird.

Rußland kann die deutsche Industrie, namentlich die der Maschinen, heute ebensowenig wie früher entbehren; aber wir sehen, daß in Moskau mit einer Energie, die nicht untergeschätzt werden darf, daran gearbeitet wird, die Unabhängigkeit von der deutschen Produktion zu erreichen. In den russischen Fabriken haben zahlreiche sehr gut bezahlte fremde Ingenieure und Techniker Aufnahme gefunden, mit deren Hilfe dem deutschen Wettbewerb entgegengegearbeitet wird. Und weil es noch nicht so recht gelingen will, wird offenkundig auf eine solche Steigerung der Zollschranken hingearbeitet, daß eine Abnahme der deutschen Einfuhr unvermeidlich wird. Das russische Volk ist mehr eine Händlernation, wie eine solche der weitestgehenden gabelnden Erzeugung, aber in Moskau wohnt die Tatkraft, die weiß, was sie will, und die darum auch schon viel erreicht hat kraft ihrer Kapitalien und dank ihrem politischen Einfluß.

Die bedeutenden geistigen Vertreter d. historischen Aufstrebens sind in Moskau vereint, und mit der ganzen Willenskraft, die auf diesem Boden erwächst, mit dem Fanatismus der russischen Zukunfts-Hoffnungen wissen sie ihren Einfluß auf den Zaren und seine Regierung auszunutzen. Selbst wenn man es in Petersburg wollte, man kann garnicht die Unsumme von National-Vermögen, die das einzige Wort „Moskau“ darstellt, ausschalten, es besteht ein politischer und wirtschaftlicher Zwang, auf die Wünsche, die dort laut werden, zu achten. Mögen London und Paris für uns gefährlich sein, Moskau ist gefährlicher, denn von seinen Ideen scheidet uns eine ganze Weltanschauung. Es ist gut, sich nicht darüber fortzusetzen, wo die Quellen der seltsamen Erscheinungen zu suchen sind, die wir in neuester Zeit in Rußland Deutschland gegenüber beobachten. Zar Nikolaus ist trotz der Duma noch Selbstherrscher, aber der historische Klang des Namens Moskau beherrscht ihn.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New York, 4. Mai. Nach einer Meldung der Tribune aus Washington wird der Rücktritt Huertas von seinem Amt als höchst wahrscheinlich betrachtet. Die Meldungen, daß der Rücktritt bevorstehe, erhalten sich. Das Ergebnis der Lage ist die Notwendigkeit, unverzüglich amerikanische Truppen nach der Hauptstadt Mexiko vorzuschieben, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Daher gab es gestern Abend im Kriegsamt eine lange Besprechung über die beste Art, Truppen von Veracruz nach der Hauptstadt zu werfen.

Paris, 4. Mai. Nach einer New Yorker Meldung erhält sich dort das Gerücht, Präsident Huerta werde zurücktreten. Der Kriegsminister General Blanquet, der beim Heere großes Ansehen genießt, werde zweifellos sein Nachfolger werden. Huerta beabsichtigt, sich an Bord des bei Veracruz vor Anker liegenden französischen Kreuzers Condé zu flüchten. General Blanquet — so schreibt die Köln. Ztg. — dürfte bei Wilson ebensowenig Gnade finden wie Huerta. Denn sein Uebertritt von Madero zu Huerta hat erst Maderos Sturz und Huertas Herrschaft ermöglicht. Er ist auch genau so „ungefährlich“ zum Vizepräsidenten wie Huerta zum Präsidenten gewählt worden.

El Paso, 3. Mai. Es wird gemeldet, daß General Carranza es formell abgelehnt hat, während der Vermittlungsverhandlungen die Feindseligkeiten gegen Huerta einzustellen. Eine Note dieses Inhalts ist am Samstag nach Washington gesandt worden.

Mexiko, 4. Mai. Laut einem Telegramm aus Manzanillo ist der mexikanische Dampfer Quella infolge der Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten Raleigh gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Gewalttätigkeiten der Mexikaner.

Washington, 4. Mai. Stadden, der amerikanische Konsul in Manzanillo, ist mit 239 Flüchtlingen mit dem Dampfer „Leonora“ in San Diego (Kalifornien) eingetroffen. Er sagte aus, daß ihnen 48 Stunden Zeit gegeben worden war, um abzureisen. Die amerikanischen Fahnen seien überall mit Füßen getreten worden. Der englische und der deutsche Konsul hätten Amerikaner im Distrikt Colima vor der Mezelei gerettet. Der norwegische Konsul in Manzanillo sei gezwungen gewesen, an Bord der „Leonora“ zu fliehen. — Admiral Mayo berichtete, daß die Bundestruppen am Panuco-Fluß bei Tampico vom Meerbusen aus nach der Stadt Minen legten.

Vom Balkan.

Griechen und Bulgaren.

Sofia, 4. Mai. (Agence Bulgare.) Meldungen von der griechisch-bulgarischen Grenze berichten: Die Griechen stellen zwischen ihren Grenzposten telephonische Verbindungen her, bauen Straßen und legen Listen über den Viehbestand an. Sie heben in jedem Dorfe fünf bis sechs Antares aus, die gegen 100 Franks monatlichen Sold den Aufstrag haben, die Bulgaren zu überwachen und zu zwingen, griechisch zu sprechen.

Aus den Parlamenten.

Sozialdemokratische Falschmeldungen.

Berlin, 4. Mai. In der Budgetkommission erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß die Berichte sozialdemokratischer Blätter, die an einzelne Fälle angehängter Ueberanstrengung der Mannschaften anknüpfen, sich als vollkommen unbegründet herausgestellt hätten. Die Angaben der Mannschaften selbst, deren frische und gute Leistungen volle Anerkennung verdienen, hätten die Haltlosigkeit der Vorwürfe erwiesen. Der Kriegsminister bestätigte auf Grund persönlicher Eindrücke die Vortrefflichkeit der Leistungen, welche die Reservisten bei den anstrengenden Übungen gezeigt hätten. Er begrüßte lebhaft dankend die fortschrittliche Anregung zu einer Verbesserung der Vorbildung der Reservistoffiziere. Im nächsten Jahre werde er dem Reichstage über die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen berichten. Das System des einjährig-freiwilligen Dienstes solle erhalten bleiben. Ein sozialdemokratischer Redner gab zu, daß der sozialdemokratischen Presse in Thüringen in Bezug auf Uebungen Falschmeldungen unterlaufen seien.

Deutsches Reich.

Krupp und die innere Kolonisation. Frau Bertha Krupp hat in den Kreisen Bentheim und Vingen 8000 Hektar Heidegrund erworben. Das Terrain soll zu fruchtbarem Lande gemacht werden und auf ihm soll ein

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich gebe zu, daß dies allerdings die bequemste Art ist, unangenehme Erbschaften abzutun. Aber willst Du nicht die Freundschaft haben, Dich zu setzen? Der Brief, mit welchem Du mich beehrtest, war so kurz, daß ich vermute, Du wirst mir noch einiges zu erzählen haben.“

Hartwig leistete der kühlen, fast spöttisch klingenden Aufforderung Folge. Aber es blieb noch immer die halbe Länge des Zimmers zwischen ihnen, und keiner von beiden schien das Bedürfnis zu haben, dem anderen seine Hand zum Gruße zu reichen.

„Was könnte ich Dir viel zu sagen haben, Vater? Die einfache Tatsache meines Hierseins ist ja leider ein Beweis dafür, daß mir drüben das Glück nicht gehalten hat, was es mir anfänglich zu versprechen schien.“

„Oder — etwas lausmännischer gesprochen: das Geld, welches ich Dir seinerzeit übergeben, damit Du Dich nach Deinem Wunsch in Amerika antausen könntest, ist veran.“

Der schneidende Hohn dieser Worte trieb eine tiefe Rote in Hartwigs gebräunte Wangen.

„Ja, Vater, es ist verloren, wenn auch wohl nur zum kleinsten Teile durch meine Schuld. Eine aufeinanderfolgende Reihe von Missernten und ein fast wunderbares Zusammenreffen ungünstiger Zufälle nötigte mich, nach hartem Kampfe die Scholle aufzugeben, die mir bereits lieb und teuer geworden war.“

„Ohne Deine Schuld — natürlich! Wann hätte man auch jemals aus dem Munde eines Bankrotteurs gehört, daß er sein Schicksal selbst verschuldet? Es ist ja so naheliegend und so wohlfeil, alles auf höhere Gewalt, auf Missernten und wunderbare Zufälle abzuwälzen. Merkwürdig nur, daß gerade die Tragen und Leichtfertigen so viel unter der Ungunst feindseliger Zufälle zu leiden haben.“

Hartwig erhob sich und griff nach seinem Hute. „Nun? Soll mir nicht einmal das Recht zustehen, eine ganz allgemeine Betrachtung anzustellen? Oder meinst Du,

daß ich in Entzücken geraten würde über Deine Neuigkeit? Es war eine ganz hübsche Summe, so viel ich mich erinnere, und am Ende bin doch nur ich es, der den Verlust zu tragen hat.“

Der junge Mann war neben seinem Stuhl stehen geblieben. Er hatte das Haupt gesenkt, und auf seiner gesuchten Stirn war zu lesen, wieviel diese Demütigung ihn kostete.

„Du wirst nichts verlieren, Vater,“ sagte er leiser als vorher, „wenn ich auch für die nächste Zukunft vielleicht nicht in der Lage sein werde, Dir die Zinsen pünktlich wie bisher zu zahlen. Früher oder später aber erstatte ich Dir alles — Kapital und Zinsen — auf Heller und Pfennig zurück.“

„Auf Heller und Pfennig? Nun, das soll mir lieb sein. Du hast also geheimnisvolle Goldquellen, oder Du bist vielleicht mit der Absicht nach Europa zurückgekehrt, hier eine reiche Heirat zu machen?“

„Weder das eine noch das andere! Ich sehe meine Hoffnungen lediglich auf meine Kenntnisse und auf meine Arbeitskraft. Böllig mittellos, wie ich es augenblicklich bin, darf ich allerdings nicht daran denken, mich anzulassen und auf meinem eigenen Boden zu wirtschaften; aber man hat mir bereits die Stellung eines Oberverwalters auf einem großem Gute angetragen. Ich bin entschlossen, dieselbe anzunehmen, und es wird mir, wie ich hoffe, durch Fleiß und Beharrlichkeit gelingen, von dieser ersten Stufe aus zu einer — wenn auch bescheidenen — Höhe zu gelangen.“

Der Großhändler antwortete nicht so gleich. Vielleicht gefaltete sich diese Unterhaltung nicht so, wie er es erwartet hatte, und er brauchte Zeit, um zu überlegen, was er unter den veränderten Voraussetzungen zu tun habe. Denn daß er niemals ohne reichliche Ueberlegung sprach oder handelte, davon mußte sich jeder überzeugt halten, der nur einen einzigen Blick auf Jakob Steensborgs Antlitz geworfen.

„Ich würde demnach also auf die Rückzahlung meines Geldes eine gute Weile zu warten haben,“ sagte er endlich. „Doch das ist Nebensache! Du hast mir das Kapital verzinst, ohne daß ich es von Dir gefordert hätte, und ebensowenig fordere ich jetzt eine Erstattung meines Darlehns. Es geschieht also nicht mit Rücksicht darauf, wenn ich Dir aus der Erfahrung eines ganzen Menschenlebens herausgese, daß Du weder durch Fleiß noch durch Beharrlichkeit auf einem

Wege, der mit einem Verwalterposten anfängt, jemals dazu gelangen wirst, ein wohlhabender Mann zu werden.“

„Es mag sein. Aber ich habe keinen anderen.“

„Und Du bist fest entschlossen, ihn einzuschlagen?“

„Demjenigen, der keine Wahl hat, wird es leicht gemacht, seine Entschlüsse zu fassen.“

Steensborg nickte wie jemand, der einer vernünftigen Antwort seine Zustimmung erteilt.

„Nun, es freut mich, daß Du damit wenigstens eine richtige Auffassung unseres Verhältnisses befindest. Offen gestanden, Hartwig, als ich Deinen Brief und die unerwartete Ankündigung Deines Besuchs empfing, begte ich nach dieser Richtung hin einige Befürchtungen. Aber ich sehe, daß ich mich getäuscht habe, und das ist mir lieb. So lange ich in Dir einen gehorsamen Sohn und meinen einjährigen Geschäftsnachfolger, den Träger einer geachteten hundertjährigen Firma erblicken durfte, konnten unsere Beziehungen naturgemäß von anderer Art sein. Du hattest ein Recht, Dich als meinen Erben zu betrachten, und da ich ein reicher Mann bin, wäre es damals nicht sonderlich auf die Höhe der Summen angekommen, welche ich Dir zur Verfügung stellte. Schließlich verbrauchtest Du, in einem gewissen Sinne wenigstens, doch nur Dein eigenes Geld. Mit dem Augenblick aber, wo Du meinem Willen den Deinigen entgegenstelltest, wo Du mir in unfindlicher Haltung entgegentratst und eigenmächtig mein Haus wie meinen Dienst verließest, waren alle jene Voraussetzungen und damit auch ihre Folgen hinfällig geworden. Du selbst hattest unser Verhältnis aufgelündigt, und da ich kein Tyrann bin, sondern meinem Sohne wie jedem anderen Menschen das Recht einräume, sein Schicksal selbst zu bestimmen, ließ ich Dich, wie Du mir zugeben wirst, ungehindert gewähren. Ich suchte Dir nicht und ich verbot Dir nicht einmal, mir wieder unter die Augen zu kommen, wenn wir auch selbstverständlich gegenseitig kein besonderes Vergnügen mehr an unserer Gesellschaft finden konnten. Ja, ich ließ mich sogar von mehr väterlichen als kaufmännischen Erwägungen bestimmen, Dir die Mittel zu Deiner Ausbildung als Landwirt zu gewähren und Dir später ein Kapital auszubändigen, wie Du es für den Ankauf einer Besitzung in Amerika als erforderlich ansahst. Daß dies alles nur noch in der Form von Darlehen geschehen konnte, sprach

Gutsbetrieb eingerichtet werden, der die Fleischlieferung für die Krupp'schen Werke übernehmen kann. Mit der Einrichtung der Gebäude wird demnächst schon begonnen.

— Die Steuern der preussischen Gemeinden im Rechnungsjahr 1911. Nach dem vorläufigen Ergebnis der preussischen Gemeinde-Finanzstatistik für das Rechnungsjahr 1911, das in einer Sondernummer der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht worden ist, betrug bei sämtlichen Städten und Landgemeinden Preußens im Rechnungsjahr 1911 die Summe der indirekten Gemeindesteuern 78 956 872 Mark, das sind auf einen Einwohner 2,06 Mark, der direkten Gemeindesteuern 818 186 000,45 Mark, das sind auf einen Einwohner 21,36 Mark, der direkten und indirekten Steuern zusammen 897 125 000 Mark 14 Pfg., das sind auf einen Einwohner 23,42 Mark.

— Zur gesetzlichen Neuregelung des Zugabewesens sind den beteiligten Reichsressorts laut „Kreuzztg.“ neue Vorschläge des preussischen Handelsministers, zugegangen.

— Das Gesetz über die Konkurrenzklauselel geistert. Zur zweiten Lesung des Entwurfs über die Konkurrenzklauselel haben die bürgerlichen Parteien einen Kompromißantrag eingebracht, auf dem sich Reichstag und Regierung zusammensinden werden, nachdem die letztere erklärt hatte, daß durch die von der Kommission ursprünglich gefaßten Beschlüsse für sie das ganze Gesetz unannehmbar geworden sei.

Der Fall Jaitrow.

Berlin, 4. Mai. An der Handelshochschule wurden heute keine Kollegien gelesen, es fanden auch keinerlei Uebungen statt, nur Diplomprüfungen wurden abgehalten.

Reichstag.

248. Sitzung vom 4. Mai.

Auf der L.-D. steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Konkurrenzklauselel. Dem Wunsch der Regierung, die mehrere Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt hatte, kommt ein Ausgleichsantrag der bürgerlichen Parteien entgegen.

Nach dem Kompromißantrag soll die Konkurrenzklauselel nichtig sein, wenn das Gehalt des Handlungsgehilfen den Betrag von 1500 Mark nicht übersteigt, die Kommission hatte 1800 Mark beschlossen, ein sozialdemokratischer Antrag will 2000 Mark festsetzen. Ferner soll es nach dem Ausgleich heißen: Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal Ansprüche nur nach Maßgabe des § 340 des B. G. B. geltend machen. Die Vorschriften des B. G. B. über die Herabsetzung einer unverhältnismäßig hohen Vertragsstrafe bleiben unberührt. Ist die Verbindlichkeit der Vereinbarung nicht davon abhängig, daß sich der Prinzipal zur Zahlung einer Entschädigung an den Gehilfen verpflichtet, so kann der Prinzipal, wenn der Gehilfe sich einer Vertragsstrafe unterworfen hat, nur die verwirkte Strafe verlangen. Der Anspruch auf Erfüllung oder auf Ersatz eines weiteren Schadens ist ausgeschlossen.

Nach dem Ausgleich soll das Gesetz am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. In der Entschädigungsfrage ist eine Einigung dagegen noch nicht erzielt. Nach dem Vorschlage der Regierung soll der Prinzipal für die Dauer des Verbots eine Entschädigung zahlen, die für jedes Jahr des Verbots mindestens ein Drittel der letzten Gehaltsbezüge beträgt. Die Kommission verlangt die Hälfte des Gehalts als Entschädigung.

Steenborg weiter, verstand sich von selbst und entsprach zudem, wenn ich nicht irre, Deinen eigenen Wünschen. Wir standen eben Mann gegen Mann. Ich konnte Dir gefällig sein, wie ich vielleicht auch einem Fremden gefällig gewesen wäre, der mein kaufmännisches Vertrauen besaß, und ich konnte im schlimmsten Falle mein Geld auf das Verlustkonto schreiben, wenn dies Vertrauen sich als ein unberechtigtes erwies. Du hattest keine Veranlassung, mir besonders dankbar zu sein, und — sofern ich mich recht erinnere — ist denn auch von Dankbarkeit damals nicht viel die Rede gewesen. Aber ein Kaufmann verdient für leichtfertig zu gelten, wenn er sich der Gefahr aussetzt, sein Vertrauen mehr als einmal getäuscht zu sehen. Es würde nicht weniger als einen vollständigen Bruch mit all meinen Ueberzeugungen und Grundfassen bedeuten, wenn ich mich jetzt entschuldige, Dir noch einmal die helfende Hand zu reichen, und es freut mich, wie gesagt, aufrichtig, daß Du dies selber erkannt hast. Du hast mich damit der unangenehmen Notwendigkeit überhoben, Dir etwas abzuschlagen, und vielleicht gar durch eine heftige Szene etwas Theatralisches in unser Verhältnis zu bringen, das demselben glücklicherweise bisher ganz fremd gewesen ist.

Wenn er seinem Stenographen einen Geschäftsbrief diktieren hätte, wäre es kaum in trockenerer Zone und mit unbeweglicherem Gesicht geschehen. Noch immer sah Jakob Steenborg mit überschlagenen Beinen da, und seine knochigen Finger spielten mit der verblühenen Haarfette auf seiner Weste. Aber unter den geröteten Lidern hervor, die fast ganz geschlossen schienen, beobachtete er unverwandt jede Bewegung im Antlitz seines Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Hoch (Soz.): Die Regierungsvorlage hat die Handlungsgehilfen schwer enttäuscht. Bleibt das Wettbewerbsverbot bestehen, so müssen die Handlungsgehilfen die gleichen Rechte wie die Geschäftsleute erhalten. Doch hat die Allmacht des Großkapitals himmelschreiende Vorrechte geschaffen. Die Vorschläge des Kompromißantrages bedeuten noch eine Verschlechterung gegenüber der Regierungsvorlage. Der Gehilfe kann sich von dem Wettbewerbsverbot nicht mehr durch die festgesetzte Strafe freimachen, sondern kann zu wiederholten Geld- und Haftstrafen bei jeder Nichterfüllung des Vertrages verurteilt werden. Das schlägt jedem menschlichen Empfinden ins Gesicht. Sie geben damit direkt Andeutung, wie man die Angestellten betrügt. (Präsident P a m p f rügt diesen Ausdruck.) Die Angestellten müssen erkennen, daß ihnen Hilfe nur durch den Anschluß an die Sozialdemokratie zuteil wird.

Abg. Trimborn (Ztr.): Der Sozialdemokratie kommt es nur auf das Parteiinteresse, nicht auf die Förderung der Sozialpolitik an. Das Schicksal der Prinzipale ist dem Vordränger gleichgültig. Wir suchen nach einem billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen. Ein Existenzminimum muß gegen die Klauselel freibleiben. Der Kompromißantrag schützt die berechtigten Interessen der Prinzipale und Gehilfen. Die Mehrheit der Gehilfen wird mit dem beschlossenen Ausgleich zufrieden sein.

Abg. Thoma (natl.): Wir sind immer für die Handlungsgehilfen eingetreten; die Klauselel ist aber nicht zu entbehren, soweit schutzbedürftige berechnigte Interessen nachzuweisen sind.

Die Abgg. Waldstein (Sp.), Frommer (konf.) und Martin (Rp.) traten für den Ausgleichsantrag ein. Ministerialdirektor Desbrück erklärte, daß die Verb. Regierungen an ihrem im März bekundeten Standpunkt festhielten. Die Annahme der Kompromißanträge ist gewiß. Dienstag: Etat des Auswärtigen Amtes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung vom 4. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Pieker (Sp.): Ich halte die Rangordnungserlasse für durchaus richtig, eine Erziehung zur Verweichlichung kann ich darin nicht erblicken. Ein gewisses Maß der Verwendung der Mittelschullehrer an den höheren Schulen ist zu begrüßen, grundsätzlich muß aber der Unterricht von Akademikern erteilt werden.

Kultusminister von Trott zu Solz: Von der Einheitsschule ist zweifelhaft, ob sie jemals kommen wird, noch zweifelhafter, ob sie zum Segen unseres Volkes gereichen würde, aber ganz unzweifelhaft, daß ihre Einführung gegenwärtig unmöglich ist. Als Grundsatz für unsere höheren Schulen habe ich aufgestellt, daß sie auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe den Charakter der Schüler festigen sollen. Das kann nur erreicht werden, wenn auf den höheren Schulen ernste Arbeit geleistet wird und nicht ein Rückgang in ihrer wissenschaftlichen Leistung entsteht. Es darf aber auch nicht ein falscher, übertriebener Intellektualismus großgezogen werden. Erfreulicherweise ist die Leistung der Schüler im deutschen Aufsatz besser geworden. Bei den mathematischen Kenntnissen ist ein Schwanken der Leistungen zu bemerken, aber im allgemeinen kein Rückgang. Früher hat man der Schulverwaltung immer vorgeworfen, daß sie die Schüler überbürdete. Jetzt kommen die Klagen von der Gegenseite. Mir ist jedenfalls die heutige Stimmung lieber als die frühere. Bei der Einrichtung von Mittelschulen mußte auch eine Vorbereitung für den Besuch höherer Schulen berücksichtigt werden, um zu verhindern, daß die Schüler in zu jungem Alter in eine fremde Stadt geschickt werden müssen.

Abg. Haenisch (Soz.): Die höheren Lehranstalten sind für die Kinder der Arbeiter fast nicht vorhanden, weil die Schulgelder zu hoch sind. Solange wir die Einheitschule nicht haben, sollte man wenigstens das Schulgeld herabsetzen und nicht jedes Jahr neue Lehrbücher einführen. Gegen einen religionsgeschichtlichen Unterricht wehren wir uns nicht. Wenn in einigen Geschichtsbüchern steht, der Attentäter Nobiling, der auf Kaiser Wilhelm I. schoss, sei Sozialdemokrat gewesen, so ist das eine gemeine Geschichtsfälschung, Nobiling gehörte der christlich-sozialen Partei an.

Abg. Krause (K.): In den unteren Klassen ist eine strengere Verlesung durchaus angebracht, im übrigen müssen wir gegen eine Ueberbürdung des Bildungswesens Front machen.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte — ein Antrag Heß (Ztr.) auf Nichtbevorzugung von Schülern aus Vorschulen bei Aufnahme in höhere Lehranstalten geht an die Unterrichtskommission — vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr.

Deutsche Schutzgebiete.

Berlin, 4. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird die Denkschrift über die Enteignung und die Verlegung der Eingeborenen von Duala, welche im Reichskolonialamt auf Wunsch des Reichstages ausgearbeitet worden ist, morgen zur Verteilung gelangen. Nach einer historischen Einleitung werden die in der Petition der Duala-Eingeborenen an den Reichstag enthaltenen 22 Beschwerden der Reihe nach erörtert

und widerlegt. So heißt es in der Denkschrift u. a.: Die Eingeborenen behaupten, sie würden 1 1/2 Stunden weit in das Binnenland abgeschoben. Die Denkschrift erwidert darauf: Das ist bewußt unwahr. Die freie Zone, welche die neuen von den alten Wohnplätzen trennt, ist einen Kilometer breit. Die Eingeborenen behaupten ferner, die Neuanstellungen lägen in dem Ueberflutungsgebiete und seien ungesund. Dem Staatssekretär des Reichskolonialamts seien die ungesunden Teile nicht gezeigt worden. Die Denkschrift erwidert: Das ist bewußt unwahr. Die beigefügten Abbildungen der bisher fertig gestellten Neusiedlungen beweisen schlagend das Gegenteil. Die neuen Wohnplätze sind mindestens ebenso gesund wie die alten.

Der Wehrbeitrag.

Das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages wird von einer dem Reichsfinanzamt nahe stehenden Seite auf mindestens 1200 Millionen Mark geschätzt, also auf 200 Millionen mehr, als der Voranschlag angenommen hatte. Mit der Zustimmung der Veranlagungsbescheide ist in Preußen mit dem Anfang dieser Woche begonnen worden. Die Zahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrages wird danach im August zu leisten sein. In anderen Bundesstaaten verzögert sich der Termin, so daß eine genaue Aufstellung des Gesamtaufkommens erst im Herbst d. J. möglich sein wird.

Breslau, 1. Mai. Nach der vorläufigen Feststellung wird der im ganzen Regierungsbezirk Breslau aufkommende Wehrbeitrag 26 376 000 Mark betragen. Von den einzelnen Kreisen ist am stärksten der Stadtkreis Breslau beteiligt, der mit 10 845 000 Mark mehr als zwei Fünftel des Wehrbeitrages des ganzen Bezirks aufzubringen haben wird. An zweiter Stelle steht der Stadtkreis Waldenburg.

Der Kaiser auf Korfu.

Korfu, 4. Mai. Der Kaiser verweilte heute vormittag im Museum. Die Uebersiedelung der Majestäten erfolgt nach Berabschiedung von der Königin der Hellenen um 1 Uhr auf der „Hohenzollern“, welcher „Breslau“, „Goeben“ und „Sleipner“ folgen, nach Portofino und Genua.

Österreich-Ungarn.

Trieste, 4. Mai. Die britischen Kriegsschiffe „Warrior“ und „Moucheater“, die hier eingetroffen sind, gaben 21 Salutschüsse ab. Die Kommandanten der Kriegsschiffe besuchten die Erzherzogin Klothilde. Der Gouverneur und die Chefs der Zivil- und Militärbehörden veranstalteten zu Ehren der englischen Gäste, die hier einige Tage verweilen werden, verschiedene Festlichkeiten. In den nächsten Tagen werden noch zwei Kriegsschiffe erwartet.

Wien, 4. Mai. Der Bericht über das Befinden des Kaisers besagt, daß die Nachtruhe in der zweiten Hälfte wieder gestört war, das Allgemeinbefinden ist aber trotzdem ein befriedigendes.

Frankreich.

Ein Duell Caillaux' d'Allieres.

Herr d'Allieres hatte in der Dankagung an seine Wähler hervorgehoben, er freue sich, daß es noch immer viele mutige Männer gebe, die weder das Verbrechen noch die Unterhandlungen eines Ministers mit einem Schwindler dulden. Das Schiedsgericht, das zur Entscheidung des Falles angerufen worden war, erklärte, daß die beanstandeten Aeußerungen beleidigender Natur seien. Das Pistolenduell zwischen Caillaux und d'Allieres fand nachmittags im Park de Prince beim Boulogne-Waldchen statt. Beide Gegner blieben unverletzt. Es heißt, daß Caillaux in die Luft geschossen habe.

Russland.

Petersburg, 3. Mai. Ein veröffentlichter Ukas des Kaisers hat die Probemobilisierung zweier Bezirke und die Einberufung der Reservisten in zwei anderen Bezirken des Gouvernements Zekaterinoslaw angeordnet.

Luftschiffahrt.

(—) Metz, 4. Mai. Heute morgen sind 7 Flugzeuge der hiesigen militärischen Fliegerstation zu einem Geschwaderfluge nach Darmstadt bezw. Berlin aufgestiegen.

(—) Metz, 4. Mai. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei dem bei St. Marie-aux-Chenes gelandeten und wiedernach Frankreich zurückgefliegenen Flugzeug um einen französischen Militärapparat, der mit einem Offizier und einem Beobachter, anscheinend einem Unteroffizier, besetzt war.

(—) Paris, 3. Mai. Der Flieger Lebassier hat mit einem Flugast an Bord und mit einer Belastung von 350 Kilogramm in 58 Minuten eine Höhe von 1950 Metern erreicht und damit eine neue Höchstleistung erzielt.

(—) Paris, 4. Mai. Die Agence Havas meldet aus Brieh: Heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr flogen in Duneville sechs zum Geschwader von Belfort gehörende Militär-Eindecker auf, um einen Erkundungsflug an der Grenze über das Arrondissement Brieh auszuführen. Der Kommandierende des Geschwaders wurde durch den Regen, der ihn blendete, gezwungen, bei Montois-Lamontagne, 150 Meter von der Grenze, in Lothringen niederzugesinken. Nachdem er von einem Einwohner erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befände, wartete er auf die Ankunft der Behörden, und als diese nach dem Verlaufe einiger Zeit nicht kamen, stieg der Flieger wieder auf und

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppenwürfel.

weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weibertreu, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

traf um 11 Uhr in Bries ein, von wo er den Kriegsminister von dem Zwischenfall benachrichtigte.

(-) Petersburg, 4. Mai. Die drei deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nicolai trafen heute aus Perm in Petersburg ein, nachdem der deutsche Luftschifferverband die Kaution von 6000 Rubeln telegraphisch dem Gerichtshof überwiesen hat. Die Verteidiger der Luftschiffer werden bei dem Senat Berufung gegen das Urteil einlegen.

(-) Ein neuer Flugzeugmotor. Die Kappmotorenwerke München haben einen 150-PS-Motor hergestellt, der zurzeit der stärkste wassergekühlte Motor für Landflugzeuge ist. Bei seiner ersten Vorführung, die vor wenigen Tagen in Leipzig in einem Doppeldecker stattfand, ließ der Motor das Flugzeug in einem bis jetzt noch nicht erreichten Steigungswinkel von etwa 25 Grad in die Luft schießen. Der Apparat war innerhalb einer Minute in 500 Meter Höhe und zog dann mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern durch die Lüfte.

Der Wettersturz.

Siegen, 2. Mai. Die letzte Nacht brachte wieder 4 Grad Kälte, wodurch die Blüte der Apfelbäume vollständig vernichtet wurde. Den kalten Nächten der vorangegangenen Woche war bereits die Blüte der Birnen und Steinobstbäume zum Opfer gefallen. Die Hoffnung auf eine Obsterte ist für die hiesige Gegend ganz dahin.

Weinheim (Bergstr.), 4. Mai. Die Fröste der letzten Nächte haben in verschiedenen Lagen an den Weinbergen Schaden angerichtet.

Reidesheim, 4. Mai. In den Weinbergen der tiefer gelegenen Wingertslagen des Gebirgsvorlandes hat der Frost erheblichen Schaden angerichtet. Die guten hiesigen Qualitäts-Weinbau-Verglagen sind noch verschont geblieben.

Erfurt, 4. Mai. Aus ganz Thüringen werden starke Nachtfröste gemeldet, durch die die Obstblüte großen Schaden erleidet.

Prinzenau, 4. Mai. In der Sonntagnacht sank die Temperatur auf - 3 Grad. Der Frost vernichtete die Obsterte der hiesigen obstreichen Gegend. Alle Obstsorten, Erdbeeren, Kirschen und die jungen Triebe der Eichen und Eschen sind erfroren.

Som Dödenwald, 3. Mai. Die Frostnacht vom 1. auf den 2. Mai hat die Baumblüte im mittleren Odenwald schwer geschädigt. Besonders die Apfelbäume, die in voller Blüte standen, haben empfindlich gelitten. Auch Mirabellen, Kirschen, Reineclauden und Zwetschen, die schon Fruchtansatz hatten, sind erfroren.

In der Mark Brandenburg sind die Hoffnungen auf eine befriedigende Ernte an Süßkirschen vollkommen vernichtet worden. Birnen und Äpfel haben sehr gelitten. Auch die Wälder haben stark gelitten. Überall sieht man das junge Laub erfroren an Sträuchern und Bäumen hängen. Auch aus dem Schwarzwald werden schwere Schäden infolge des Frostes gemeldet. Im Elzachtal vernichtete Hagelschlag die Obstblüte. Ein schwerer Nordoststurm warf auch größere Schneemengen ins Land.

Brände.

Das bei Rostock gelegene Dorf Buchholz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das in der Scheune des Klüfters ausbrach, auf die Kirche und die angrenzenden Gebäude und Scheunen übergrang und sie vollkommen einäscherte. Der Brand ist von einem Zigeunerweib, das im Dorfe bettelte und abgewiesen wurde, angelegt worden.

Bellaun, 4. Mai. Unter den Trümmern des durch Brand vernichteten Kiechlingschen Hauses wurde die Leiche des Dienstmädchens Klara Brandt gefunden, die bei dem Zusammensturz des Hauses in den Keller gestürzt war. Die beiden in den Flammen umgekommenen Lehrlinge stammten aus dem Hamburger Waisenhaus. Der Inhaber, Bäckermeister Kiechling befand sich bei dem Ausbruch des Brandes in einer Versammlung. Ein vorübergehender Knecht bemerkte den Brand und schlug Alarm, so daß Frau Kiechling, die in dem Untergeschoß wohnte, sich retten konnte. Der Geselle und der Knecht des Bäckermeisters sowie die Tochter des letzteren ließen sich an der Dachrinne aus dem oberen Geschoß herab. Der Geselle trug schwere Brandwunden davon.

Automobilunfälle.

Darmstadt, 4. Mai. Heute gegen Mittag überfuhr das einem Herrn Reuter aus Mannheim gehörende Automobil die 50jährige Witwe Göbel, die dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kurze Zeit darauf verstarb. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Güstrow, 4. Mai. Auf der Güstrow-Strakower Chaussee geriet gestern das Automobil des Herrn v. Zieles-Windler auf Rothen Moor, in welchem sich außerdem Frau v. Müller zu Hohen-Ludow, der Chauffeur und ein Diener befinden, auf der abschüssigen Chaussee auf einen Nebenweg und schließlich Frau v. Müller war sofort tot. Herr v. Zieles-Windler wurde schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt leichtere Verletzungen. Der Diener war vorher abgesprungen.

Schiffsunfälle.

Durch den am vorgestrigen Nachmittag herrschenden Sturm wurden eine Reihe von Bootsunfällen auf den Seen der Umgebung Berlins verursacht. Auf dem Seddin-See kenterte eine Segelyacht, dessen Führer ertrank. Ein anderer Insasse konnte gerettet werden. Auf dem Walsig-See sind beim Umschlagen eines Bootes zwei Personen ertrunken.

London, 4. Mai. Der englische Dampfer „Simerid“, der gestern in Liverpool eintraf, nahm seewärts von Algier fünf Mann von dem russischen Dampfer „Dometia“ auf, der am vorigen Montag nach mehreren schweren Explosionen unterging; achtzehn Mann von dem russischen Schiffe, darunter der Kapitän und alle Offiziere, kamen um.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Berlin, 4. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Mädchen namens Charlotte Diefeld zu verantworten, die ihren früheren Geliebten namens Giesinger durch vier Revolvergeschüsse schwer verletzte, weil er die Beziehungen zu ihr lösen wollte. Nachdem der Obmann der Geschworenen einen auf nichtschuldig lautenden Wahrspruch verkündete, brach im Saale ein Minutenlanges Beifalls-Katzen aus, so daß der Vorsitzende nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellte. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen wurde die Diefeld freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Der Kupferstecher Schenk geriet in Billingen mit dem Flaschnermeister Wittweiler in Streit. Er wurde von Wittweiler mit solcher Gewalt an eine Hauswand geschleudert, daß nach einem Bruch der Wirbelsäule der Tod sofort eintrat. Schenk hinterläßt sechs Kinder.

Die seinerzeitige Verhaftung des Fremdenlegionärs Wohlgenut von Pleikartsförsterhof bei Heidelberg, die man auf Spionage und Werbung für die Fremdenlegion zurückführen wollte, hat, wie sich herausstellt, einen anderen Hintergrund. Die „Neue Bad. L.-Z.“ meldet hierüber, daß Wohlgenut, der von verschiedenen vaterländischen Vereinen als früherer Fremdenlegionär als Medner gegen die Fremdenlegion engagiert worden war, von einer Mannheimer Familie bedeutende Geldmittel bekommen hat, um einen Sohn dieser Familie, der in die Fremdenlegion eingetreten ist, zu befreien. Die Geldmittel hat Wohlgenut aber in Straßburg und Basel in lockerer Gesellschaft verjubelt, und daher rührt seine Verhaftung. Die Untersuchung wird nicht vom Reichsanwalt, sondern von der Staatsanwaltschaft in Heidelberg geführt.

Der Breslauer Magistrat Schönfelder ist unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast aus Breslau verschwunden. Schönfelder, der Dezernent der Baupolizei war, ist vor kurzer Zeit vom Magistrat eine Abfindungssumme von 6000 Mark bezahlet worden, unter der Bedingung, daß er aus dem sächsischen Dienste scheidet. Er hatte seine Stellung dazu mißbraucht, von Terraininteressenten größere Darlehen aufzunehmen.

In der Stadt Lautenburg wurde der Hausdiener des Hotels „Kronprinz“ aus Soldau von dem Kaufmann Pryhbilski in dessen Laden erschossen. Die beiden waren wegen einer Fehde von 60 Pfennigen, welche der Hausdiener nicht bezahlen wollte, in Streit geraten.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kosen bei Posen: Kurz nach ihrer goldenen Hochzeit starben hier innerhalb dreier Stunden der Gastwirt Katakajezir und seine Gattin.

In Scakowa in Russisch-Polen wurden zwei langgesuchte, verächtliche Raubmörder ergriffen, die auch an dem Raubmord bei der Kattowitzer Bankfirma Köhler und Janjewski beteiligt gewesen sind. In russischem Gebiete haben die beiden Verbrecher eine Reihe von Morden verübt. Erst vor wenigen Tagen wurden der Pächter Weinberg, seine Frau und deren dreizehnjähriger Sohn in Domanewice im Kreise Rawla von den Banditen erschlagen. Einen Tag darauf wurde der Gutsbesitzer Andreas überfallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Die Matrosen des Stettiner Frachtdampfers „Paula Peters“ erschlugen bei Sabona bei einer Rauferei den Schiffsfeld, mit dem sie in Unfrieden lebten, und warfen ihn über Bord. Zwei Matrosen wurden verhaftet.

Die „B. Z.“ meldet aus Bondige (Australien): Als zahlreiche Bergarbeiter den Schacht der Kohlengruben verließen, erfolgte aus unbekanntem Grund eine heftige Explosion. Sieben Grubenarbeiter sind tot, mehrere andere lebensgefährlich verletzt.

* Seinen hundertsten Geburtstag beging der Rentner Albert Junker in Hünge bei Dorsten in körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Als Geschenk überbrachte der zuständige Landrat Dr. Wülfing die Glückwünsche des Kaisers und eine wertvolle Tasse aus der königlichen Porzellanmanufaktur.

* Das große Los der sächsischen Lotterie. Das große Los der sächsischen Lotterie im Betrage einer halben Million Mark ist nach Dresden gefallen, und zwar an kaufmännische Angestellte, kleinere Gewerbetreibende und andere Personen, die es nötig haben.

* Diebstahl auf eigenartige Weise. In einem Berliner Theater fielen bei einer dieser Tage stattfindenden Aufführung der Gesangsposse „Wie einst im Mai“ zwei Personen auf, die in ihrer Loge eifrig den Text stenographierten. Es waren zwei Beauftragte eines englischen Theaterdirektors, der das Stück auf diese Weise zu stehlen gedachte. Der Diebstahl wurde zur rechten Zeit vereitelt.

Literarisches.

(1) Der Reiter auf dem Regenbogen. Roman von Georg Engel. Verlag Ullstein und Co., Berlin-Wien 1 Mark. In diesem Roman verherrlicht Georg Engel Hans den Träumer, die unsterbliche Lieblingsfigur des deutschen Volkes. Melancholisch ist der Grundton dieses Buches, aber auch ein wunderlicher, verjüngender Humor ist in ihm, der mit der Macht der Phantasie die Wirklichkeit umschafft.

(2) „Deutscher Soldatenhort“, Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mark. Verlag von Karl Siegmund, Hofbuchhändler, Berlin SW., Dörfner Str. 13. 25. Jahrgang. Nummer 22 ist erschienen und enthält u. a.: Die 48er bei Groberung der Insel Schmarn. (Mit 1 Abbildung.) — Aus den Pampas. Reiseerinnerungen von Karl Rode. — In höchster Not. Von Dr. Wiese. (Mit 1 Abbildung.) — Die preussische Flotte im Kriege 1864. Von Oskar Klein. — Vor Düppel. Zur 50jährigen Wiederkehr der Gedenktag von 1864. Von Major v. Urath.

(3) Zusammengelebte Taschen-Steuer-Tarife für Reichs-, Besitz- und Wehrsteuer, preussische Staats-Einkommen-, Ergänzungs-, Gewerbe-, Betriebs-, Grund-, Gebäude- und Warenhaussteuer. Erschienen im

Selbstverlag R. Ritters, Zentrale für Steuer- und Bücher-Revision, Frankfurt a. M., Steinweg 3. Um sich von der Richtigkeit der zu zahlenden Steuern zu überzeugen, sind die Taschen-Tarife sehr zu empfehlen. Preis 20 Pfg., 10 Stück und mehr a 15 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Telephonische Nachrichten.

St. In, 5. Mai. In der Nähe von Dernau verunglückte dem Berl. Lok.-Anz. zufolge das Automobil des Besitzers Witich aus Neuenahr. Infolge falscher Steuerung überschlug sich das Automobil, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der 14jährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet. Witich selbst erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Drei weitere Personen trugen schwere Knochenbrüche davon.

Berlin, 5. Mai. Der in Untersuchungshaft befindliche, angeblich pensionierte Oberstabsarzt der französischen Marine gab, als man ihn bei der Denkmalschänderei erwischte, an, daß er kein Wort deutsch verstehen könnte. Er hat jedoch, wie festgestellt wurde, vor einigen Tagen an seinen in Frankreich lebenden Schwager einen Brief in deutscher Sprache geschrieben. Man ist auf die Vermutung gekommen, daß der Verhaftete gar nicht der pensionierte Marineabsarzt ist, sondern daß er sich dessen Papiere angeeignet und sich für diesen ausgegeben hat. Man glaubt, daß er gar kein Franzose, sondern ein Deutscher, und zwar ein Elsaß-Lothringer ist.

Berlin, 5. Mai. Wegen der Differenzen an der Handelshochschule anlässlich des Falles Jaström ist es bisher nicht zu einer Einigung gekommen. Die Beratungen des Ältestenkollegiums der Kaufmannschaft dehnten sich gestern in den späten Abend aus, sie sollen heute vormittag fortgesetzt werden. Auch die Dozenten hielten gestern eine Sitzung ab, um den Ältesten Vorschläge zu unterbreiten. Nach dem B. Z. hat der Minister für Handel und Gewerbe seine Vermittlung angeboten. Inzwischen dauert die Unterbrechung der Vorlesungen fort.

Goesfeld, 5. Mai. In der vorhergehenden Nacht drangen die wegen des Raubüberfalles auf den Pfarrer in Nordkirchen strobriesslich verfolgten Einbrecher Wilhelm Zimmer und Otto Berg in die Wirtschaft der Eheleute Heitkamp ein und versuchten, mit einem Beil die Tür zum Zimmer der Eheleute einzuschlagen. Sie gaben mehrere Schüsse in das Zimmer ab, die jedoch niemand trafen. Der hinzukommende Vater des Wirtes Heitkamp, ein alter Krieger, der an allen drei Feldzügen teilgenommen hat, schoß den einen Einbrecher nieder und schlug den andern mit dem Kolben zu Boden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 6. Mai 1914. Meist wolkig und trübe, Regenfälle, zeitweise windig. Temperatur wenig geändert.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 5. Mai = 1,10 Meter
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 5. Mai = 0,92 Meter

Schälen des Nadelholzes.

Das im hiesigen Stadtwald noch lagernde Nadelholz (Stämme und Stangen pp.) muß bis zum 15. ds. Mts. geschält sein, andernfalls dies durch die Forstverwaltung auf Kosten der säumigen Steigerer geschieht.
Bad Ems, den 5. Mai 1914.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 6. Mai 1914, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungsbüro „Stadt Strassburg“ 2 Landauerwagen, 1 einspänn. Jagdwagen, 1 Häckselmaschine, 1 Partie Heu und Stroh, 1 Fiege, 2 Kastenwagen, 1 Pferdewummet, 12 Gerüststangen u. 10 Hühner öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Bad Ems, den 5. Mai 1914.
2162] Radtke, Gerichtsvollzieher.

N 208

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Versch.- und Kreditvereins in Nassau haben die letzten Vorstandsmitglieder und Liquidatoren des Vereins die Einstellung des Verfahrens beantragt. Dieser Antrag und die zutreffenden Erklärungen der Konkursgläubiger sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.
Nassau, den 2. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Am Donnerstag, den 7. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr soll das Brechen, Anfahren und Zerhacken von 554 Cbm. Grünsteinen, das Antefern und Verlegen von 9 Stück 30 Ztm. weiten Zementröhren, in dem Gemeindegemeindezimmer dahier öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Cramberg, den 4. Mai 1914.
Der Bürgermeister.
Klein.

2164]

2. Hausdiener per sofort gesucht. (2165) Hotel de France, Bad Ems. u. mehr. Hause tägl. 5-10 M. zu verdienen. Postkarte anzgl. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Dobermann entlausen. Abzugeben in Villa Aurora, Bad Ems. Vor Ankauf wird gewarnt. (2161)

Ruhestörungen.

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen über nächtliche Ruhestörungen. Trupps von Leuten gehen durch die Straßen und unterhalten sich lauter wie dies nötig ist, öfters auch singend und johlend, so daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wird.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, mit aller Strenge gegen Ruhestörer vorzugehen und diese unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Den Ruhestörern werden empfindliche Geldstrafen auferlegt werden.

Bad Ems, den 2. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Emscher Vorschuß- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

5. außerordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 9. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Stadt Wiesbaden“ [2010]

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Emscher Vorschuß- und Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Carl Bud. Loh — Heinrich Kaulh.

Der Aufsichtsrat:

Heinrich Untenbach.

Straßenbau in Nettert.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der genannten Straße sollen öffentlich verdingen werden.

Hierzu ist u. a. rund

10 cbm Kies anzuliefern,

40 cbm Steine zu Kleinschlag zu zerhacken,

100 cbm Pflasterflies zu liefern, anzufahren und die sonst noch nötigen Fuhrwerke zu stellen.

Der Termin wird am

Montag, den 11. Mai d. J.

um 11 Uhr vormittags

im Gemeindegemeindeamt in Nettert abgehalten.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 1. Mai 1914. [2142]

Das Landesbauamt.

Straßenbau in Berndroth.

Die für die Instandsetzung des Bzialweges Berndroth-Nettert nötigen Arbeiten und Lieferungen sollen öffentlich verdingen werden. Es sind

17 cbm Steine zur Packlage zu brechen und anzufahren,

199 cbm Grauwackesteine zur Decklage zu brechen, anzufahren und zu zerhacken,

52 cbm fertiger Grobschlag,

46 cbm Quarztes,

9 cbm Bettungsand und

15 cbm Rheinties anzuliefern sowie

137 qd. m. Rohrkanal und 5 Einlauffächte einzubauen, endlich sind die sonst noch nötigen Fuhrwerke zu stellen.

Der Termin wird am

Montag, den 11. Mai d. J.

um 2 Uhr nachmittags

im Rathaus in Berndroth abgehalten.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 1. Mai 1914. [2141]

Das Landesbauamt.

J.-Nr. 3392 II. Diez, den 30. April 1914.

Betreff: Obstbaumpflegerkurse.

Zum Anschluß an die im vergangenen Winter in Singhofen, Heistenbach, Flacht und Klingelbach abgehaltenen Obstbaumpflegerkurse werden zur Verbollständigung der Belehrungen am

12. und 13. Mai in Singhofen,

13. und 14. Mai in Heistenbach,

14. und 15. Mai in Flacht,

15. und 16. Mai in Klingelbach

je eintägige Pfropfkurse durch den Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim abgehalten werden. Den praktischen Unterweisungen, die vormittags von 8 bis 12 Uhr stattfinden, wird am Abend vorher — Beginn 8 1/2 Uhr — ein Vortrag über: Die verschiedenen Obstbaumbereidungsarten und das Umpfropfen von Obstbäumen vorausgehen.

Indem ich zu einem recht zahlreichen Besuche einlade, bemerke ich, daß der Unterricht vollständig kostenfrei erteilt wird.

Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen eine Baumsäge und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und diejenigen der Nachbargemeinden erlaube ich, in ortsüblicher Weise auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf eine rege Beteiligung hinzuwirken.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsdirektor.

Wird bekannt gegeben.

Zur Teilnahme wird hiermit eingeladen.

Diez, den 4. Mai 1914.

Der Bürgermeister.
Scheuern.

Für die Sommeraison

empfehle

Für Knaben:

Waschanzüge,
Kieleanzüge,
Waschblusen,
Kieblerblusen,
Lein. Hosen,
Sporthemden,
Sportanzüge und
Knabenhüte

Für Mädchen:

Weisse Kleider,
Waschkleider,
Waschblusen,
Waschhüte,
Schürzen

äußerst billig

Dr. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Orts geschichtliche Sammlung.

Emscher Museum.

Nömerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg. Gebraucher Führer 25 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein.

N. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderrei, Grassamen und Gemüsesamen.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Schöne 4 oder 5 Zimmer-

Wohnung

mit Preisangabe von Dauermieter für längere Jahre per sofort oder 1. Juli in Bad Ems zu mieten gesucht. Offerten erbeten unter G 330 an die Expedition der Emscher Zeitung.

Durch günstigen Einkauf verkaufe:

| | |
|-------------------------------------|--------------------|
| Kleider in Stiderei, Boile, Creppon | von 9.—M. u. höher |
| weiße Blusen | von 1.20 „ u. „ |
| weiße Röcke in Leinen und Frotté | von 2.50 „ u. „ |
| farbige Blusen | von 0.95 „ u. „ |
| Engl. und Cheviotröcke | von 2.50 „ u. „ |
| Wäscheleider | von 5.50 „ u. „ |

Dr. Goldschmidt, Nassau (Lahn).



Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Jeder kennt sie



Die weltberühmte
Lederputz-Creme
„Kavalier“
Einmalgebraucht,
will sie niemand
wieder missen!

Getragene Herren-Kleider,

Schuhe, Fahrräder, Möbel kauft zum Höchstwert (2070)

H. Schmitz, Coblenz, Gorgenstr. 37-39.

Komme sofort auf Karte.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer,
Bad Ems u. Diez.

Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Magen werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch d. Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Quietapreparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Naturstoffe

bringen Gesundheit

Quietapreparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.

Der
TANGO-SCHUH
und alle anderen Neuheiten für Ball, Gesellschaft u. Straße,
Haupt-Preislagen:
M. 7.50, 9.—, 10.50, 12.50
im Schuhhaus
Joh. Pötz, Ems,
Coblenzerstr. 73.



Christophlach
als Fußbodenanstrich bestens bewährt.
Sofort trocken u. geruchlos.
Leicht anwendbar
Gelbbraun, eichen, mahagoni, nußbaum.
Drogenhdlg. Aug. Roth, Ems. [1903]

Ein braver Junge
kann unter günstigen Bedingungen das Schneiderhandwerk erlernen bei (2062)
Wilh. Diehl, Schneidermeister, Holzappel.

Mehrere tüchtige
Austreicher
gesucht. (3074)
Frau Wilh. Seibel Ww., Diez.

„Arnsteiner Klostermühle“
6 Minuten von Station Oberhof a. Lahn.
Herrlich im Walde gelegenes Garten-Restaurant
nebst Sommerfrische.
Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstfl. Weine.
Tel. Amt Nassau 27. (2091)
Joh. Rich. Köhler.

Lichtspiel-Theater Diez.

Zum letzten Male
Heute Dienstag, den 5. Mai von 8 1/4 bis 11 Uhr:
Das schönste Programm der Saison!

Asta Nielsen! Asta Nielsen!
Militärluftschiff „G 1“.

Mimisches Schauspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle Asta Nielsen, die große Künstlerin.
Hierauf der größte Pathé-Sensationschlag:
Prachtvoll koloriert.

Krieg dem Kriege.
Zukunftslust- und Landkrieg zwischen zwei großen europäischen Völkern, und mitten hinein ist eine menschlich bewegte Handlung gestellt.

Zum Schluß: Ganz neu!
Der Einzug des Infanterie-Regiments Nr. 99
in Zabern nach mehrmonatlicher Abwesenheit.

Vermerk: Der großen Unkosten wegen erhöhte Eintrittspreise: I. Platz 1 M. II. Platz 70 Pfg. III. Platz 40 Pfg.
Zuschlag: Freikart. keine Gültigkeit.

Vereinsnachrichten, Diez.
Vaterländ. Frauenverein, Diez, Mittwoch, den 6. Mai, 5 Uhr, Beisprechung.

Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von **Quietamatz.** Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

in jedes Haus!



Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gmb.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 104

Diez, Dienstag den 5. Mai 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Vom Verkehr einst und jetzt.

Um die Gegenwart herabzusehen, wird zuweilen die „gute alte Zeit“ gelobt. Aber den Lobrednern würde recht unbehaglich, ja unheimlich zumute werden, wenn sie selber die Güte der alten Zeit erproben, erleben und die Vorzüge der Gegenwart entbehren sollten. Wie vieles von dem, was niemand mehr wissen möchte, fehlte der „guten alten Zeit“! Einst und jetzt braucht nur in wenigen Verkehrsverhältnissen verglichen zu werden, um zu erkennen, mit welchem Rechte die alte Zeit als gut gepriesen zu werden verdient.

Der Landverkehr vollzog sich früher, als Dampf und Elektrizität noch nicht als Verkehrsmittel verwendet wurden, auf den Landstraßen. Diese hatten aber bis ins 19. Jahrhundert hinein fast durchweg eine Beschaffenheit, die des Nachts den Verkehr ausschloß. Zur Nachtzeit waren außerhalb des Reichthums der Städte die Straßen, deren Zustand oft der Beschreibung spottete, nicht zu benutzen. Wer am Tage zu Lande reisen wollte, war, wenn er nicht selber Pferde und Reisewagen besaß, auf die Posten angewiesen. Das Reisen damit vollzog sich meist sehr langsam, unpünktlich, unsicher, teuer und war nicht selten auch gefährlich. Regelmäßige Postverbindungen gab es vor dem 18. Jahrhundert so gut wie gar nicht. Von Leipzig bis Frankfurt a. M. brauchte damals die Schnellpost fünf Tage. Schnelleres Fahren hätte den Pferden die Beine gekostet. Erst das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts brachte durch Verbesserung des Landstraßenbaues, die den Nachtverkehr gestattete, Fortschritte. Aber was wollen diese im Vergleich zu heute besagen, wenn man bedenkt, daß damals durch die Tore Berlins wöchentlich nur 100 bis 150 Posten ein- und ausgingen! Reisen war bis zur Zeit der Dampfeisenbahn ein Vorrecht der Reichen und der unverdroffenen Fußgänger. Aber solches Vorrecht mußte durch zahllose Pladereien und Verdricklichkeiten, wie durch die Scherereien unaufhörlicher Brücken-, Pflaster- und Weilergerede, erkaufte werden, von den körperlichen Unannehmlichkeiten der Postwagenbeförderung abgesehen.

Der briefliche Verkehr war ehemals noch beschränkter als der persönliche. Ehe es Briefmarken und Briefkasten gab, etwa von Mitte des vorigen Jahrhunderts, mußten die Briefe am Postschalter abgegeben werden, und wollte man sie frei machen, so entstanden wegen der Zoneneinteilungen oft verwinkelte Berechnungen. Billig war das Briefschreiben nicht. Die weiteste Entfernung im preussischen Postgebiet kostete ehemals für 12 Gramm 1,90 Mark. Ein einfacher gewöhnlicher Brief von Berlin nach Neuhort beanspruchte ein Porto von 4,70 Mark.

Wie ganz anders sieht es mit dem Verkehr heute aus, seit dem Weltpostverein, seit der Welttelegraphie, seit der Fernsprech-Erfindung! Eine Reise um die Welt wurde in der „guten alten Zeit“ als ein ungeheuerliches Wagnis angesehen, fast unausführbar. Heute kann man sie sich ohne Bedenken in weniger als drei Monaten leisten. Heute kann man eine Postkarte für 10 Pfennig in den entlegensten Winkel der Erde schicken. Heute erhält man an demselben Tage,

wo man eine Frage nach dem Blase eines fernen Weltteils richtet, bereits die Antwort. Als Wunder hätte die „gute alte Zeit“ gepriesen, wenn sich einer in Berlin mit seinem Freunde in Hamburg unterhalten hätte. Als unsägliches Wunder aller Wunder wäre ehemals ein funktentelegraphischer Verkehr durch ungemessene Räume mit einem einsam auf dem Weltmeere fahrenden Schiffe, eine Verständigung über den Ocean hinweg ohne Draht, angestaunt worden.

Im Jahre 1740 gab es in Preußen 300 Postämter. Ende 1911 gab es deren im Deutschen Reich 40 987; außerdem 46 444 Telegraphenanstalten und 1 154 500 Fernsprechstellen. Briefe gingen im Jahre 1911 im Deutschen Reich fast 6 Milliarden ein; auf den Kopf der Bevölkerung sind das im Jahre beinahe 92. Telegramme wurden 1911 49 1/2 Millionen aufgegeben, ein wenig mehr noch liefen ein. Ferngespräche wurden im genannten Jahre 2074 Millionen vermittelt. Das Beamtenpersonal zur Post, Telegraphie und zum Fernsprecher zählte am Schlusse des Jahres 1911 310 363 Personen.

Wie leicht verläuft heute der Verkehr auf der Eisenbahn im Schlafwagen, auf Riesendampfern mit den einladendsten Einrichtungen! Immer mehr Schienenwege durchziehen das ganze Land, und wo man sich ihrer nicht bedienen kann oder will, werden die Entfernungen auf das Schnellste mit Kraftfahrzeugen durchgemessen, deren es allein zur Personenbeförderung am 1. Januar 1913 im Deutschen Reich 70 085 gab.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisrichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Zu Beginn der vorigen Woche fanden in vielen Gegenden Deutschlands Regenfälle statt, die jedoch nur an verschiedenen Stellen der Küste sowie in Oberbayern und in Elsaß-Lothringen 5 bis 10 Millimeter erreichten. In den übrigen Gebieten waren nur ganz unbedeutende Niederschläge zu verzeichnen, oder es blieb die Witterung vollständig trocken. Dabei war es anfangs ziemlich kühl; am 26. und 27. kamen sogar zahlreiche, wenn auch meist gelinde Nachfröste vor. Die nächsten zwei Tage brachten wärmeres Wetter, aber bereits am 30. führten frische nördliche Winde wieder eine härtere Abkühlung herbei. Wie aus den meisten Berichten hervorgeht, ist die Vegetation in der Berichtswache nur wenig vorgeritten, und wo es an Niederschlägen fehlte, machte sich sogar ein Stillstand bemerkbar. Nichtsdestoweniger wird der Winterweizen nach wie vor günstig beurteilt; weder Nachfröste noch Trockenheit haben seinen Stand bisher ungünstig zu beeinflussen vermocht. Dagegen läßt die Weiterentwicklung des Winterroggens, namentlich auf leichteren Böden, vielfach zu wünschen übrig. Fast allgemein wird berichtet, daß er sich nicht kräftig genug bestockt. Nicht minder wünschenswert als für die Roggenfelder ist der Eintritt von Feuchtigkeit für die Sommerjaaten, die zwar durchweg gut ausgegangen sind, aber in dem hart gewordenen Boden zunächst nicht recht vorwärts kommen können. Die Bestellung der Rübenäcker ist zum größten Teile erledigt; für ein gleichmäßiges Aufkaufen, namentlich auf schwerem Boden, ist ein durchdringender Regen erforderlich. Die Futterpflanzen und Wiesen machen trotz der Trockenheit immer noch einen recht günstigen

Eindruck, doch hat auch ihr Wachstum in letzter Zeit keine rechten Fortschritte gemacht.

See- und Flotte.

— Unsere Planjaken in Südamerika. Welchen vortrefflichen Eindruck die Mannschaften des zurzeit die amerikanische Küste berührenden deutschen Geschwaders allenthalben machen, ist in den veröffentlichten Schilderungen über den Verlauf der Fahrt wiederholt zum Ausdruck gekommen. Einen neuen Beweis dafür bietet ein Bericht der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung „Journal de Commercio“, in dem es heißt: „Im Getümmel der Vergnüglichkeiten des Karnevals ist dieses Jahr ein sympathisches Ereignis zu verzeichnen, nämlich die Anwesenheit der Besatzung des deutschen Geschwaders, das im Hafen von Rio de Janeiro verankert liegt. Offiziere wie Matrosen haben sich an der Festlichkeit, die die Stadt begeistert, beteiligt. Die Jugend scherzt mit ihnen, Masken umarmen sie, die jungen Mädchen greifen sie hartnäckig mit Parfümsprizen an. Und unsere Besucher entsprechen dieser Harmlosigkeit, indem sie sie zufrieden und liebenswürdig erwidern, als ob sie sich inmitten eines Volkes ihres Temperaments und ihrer Sprache befänden. Es ist hier noch kein Matrose beobachtet worden, der wegen übermäßigen Genusses von Getränken Unordnung angestiftet hätte. Der Führer des Geschwaders, das uns besucht, muß darüber sehr befriedigt sein. Unsere Matrosen, unter denen einige Deutsch und Englisch sprechen, bereinigen sich brüderlich mit der Besatzung des Geschwaders, das die große und mächtige Nation in die brasilianischen Gewässer entsandt hat.“

Industrie, Handel und Gewerbe. Eröffnung der „Bugra“ in Leipzig.

Am Mittwoch wird in Leipzig die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die „Bugra“, wie sie nach modernem Abkürzungsverfahren genannt wird, — „Eva“ nennt sich in Berlin die „Erste Varietee-Ausstellung“ — eröffnet. König Friedrich August von Sachsen ist zur Eröffnung persönlich anwesend, Tausende von Fachleuten, von berühmten Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Redakteuren usw. werden gleichfalls erscheinen. Für den, der am Schriftleben regen Anteil nimmt, ist die „Bugra“ eine der interessantesten Ausstellungen der letzten Zeit. Da ist die Ruhmeshalle des deutschen Verlages, die einen Begriff von der Bedeutung und dem Umfang der Verlagstätigkeit Deutschlands gibt. Ein Saal zeigt die Masse der illustrierten Zeitschriften Deutschlands, ein anderer Raum die musikalische Literatur. In der Gruppe Bibliophilie haben Sammler ihre kostbaren Schätze ausgestellt, ein Buch kostet oft die Tausende. Außerst reichhaltig ist die Abteilung für technisches Zeitungswesen und Photographie, auch die Bildertelegraphie ist vertreten. Die deutsche Reichsdruckerei ist mit einer eigenen Ausstellung in hervorragender Weise beteiligt.

Indessen ist auch die Enthaltbarkeit des Körpers von Getränken dem Körper keineswegs dienlich, denn der Körper, der durch Schweiß Feuchtigkeit ausschleudert, verlangt größere Zufuhr von Feuchtigkeit. Es wäre wünschenswert, wenn auf den sogenannten Radfahrstationen stets kalter Kaffee gehalten würde, der zweifellos das beste Getränk für Radfahrer ist, weit empfehlenswerter natürlich als alkoholische Getränke jeder Art, besser auch als Mineralwasser und Limonaden. Wer eine Flasche mit Kaffee mit sich führen kann, soll es nicht verschümen.

Ueber den Rollschuhport, der in Großstädten sehr viel auch auf asphaltierten Straßen betrieben wird, läßt sich vom hygienischen Standpunkte noch wenig sagen, da die Erfahrungen noch gering sind, die man sammeln konnte. Mit dem Radfahrport hat er das gemein, daß er — weil er eben nur in frequentierten Straßen, nicht auf der Landstraße betrieben werden kann — eine vollständige geistige Ablenkung beansprucht. Allerdings wird wohl wenig zuträglich sein, daß er nie in guter Luft, sondern stets auf dem staubigen Asphalt oder in den Rollschuhbahnen betrieben werden muß. Auch ist die körperliche Ausarbeitung keine so allgemeine wie beim Tennisspiel und Radfahren.

Der Rollschuh wird daher nur ein mäßiges Surrogat für den Schlittschuh bilden, da die Eisbahn (auch die künstliche in den Eispalästen) keinen Staub absorbiert.

Aber immerhin: besser Rollschuh laufen, als in der Stube hocken.

PEBECO
ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein und erhält die Zähne rein und gesund!
Große Tube 1 M. Kleine Tube 60 Pf.

Sport im Frühling.

Hygienische Plauderei von Dr. Max Weller.

(Nachdruck verboten.)

II.

Natürlich ist ein Einzelfall nicht für alle Fälle zu verallgemeinern. Für den einen wird dieser Sport gut sein, für den anderen ist jene Körperbildung zu empfehlen. Und wie jede Sportübung Vorteile und Nutzen gewährt, so kann sie für den einzelnen auch Schädigungen der Gesundheit zur Folge haben.

Dazu wird jede Uebertreibung des Sports sich rächen. Wenn dies in einzelnen Fällen berühmter Sportsmen nicht immer der Fall ist, wenn wir sehen, daß einzelne, wie die Felder der von Amerika auch zu uns verpflanzten Sechstage-Rennen solche erstaunliche, man kann sagen übernatürliche Kraftleistungen, ohne ihre Gesundheit zu schädigen oder einzubüßen, gut überstehen können, so hat das seine besonderen Gründe, die für die Gesamtheit nur geringe Bedeutung haben.

Auch da wird jeder Einzelfall anders zu beurteilen sein. Es gibt eben Menschen, deren Körper eine besonders günstige Veranlagung haben; im anderen Falle tut die frühzeitig geübte Gewohnheit ungemein viel. Außerdem unterwerfen diese Leute ihre ganze Lebens- und Erziehungsweise ihrer Sportübung.

Nicht für jeden aber wird, wie gesagt, das Lawn-Tennisspiel günstig sein, nicht für jeden das Radfahren. Denen, bei welchen es auf Erweiterung des Brustkorbes ankommt, die ihre Lunge stärken wollen, die den ganzen Körper fühlen wollen, mögen sich mehr dem Tennisspiel zuwenden. Andere, bei denen vor allem auf ein Gegengewicht auf sitzende Körperhaltung bei Ausübung des Berufs hingearbeitet werden soll, auf ein Gegengewicht gegen geistige Anstrengungen auch, mögen das Radfahren bevorzugen.

Deshalb wird denn auch das Radfahren in den meisten Fällen für den „überbürdeten Schüler“ empfohlen. Gymnastiken, die sechs bis acht Stunden in der Schule und bei den Schularbeiten sitzen, dann noch am Klavier und bei der Lektüre, müssen dem so zermarteten Körper eine

Ausarbeitung, dem Geiste eine Ablenkung gewähren. Beides bietet das Radfahren, das auch noch außerdem für das Knabenalter erzieherische Vorteile gewährt: es bildet die geistige Energie und Selbständigkeit, die Aufmerksamkeit aus.

Indessen hat es gerade auch im Jünglingsalter zuweilen Nachteile. Knaben, die allzusehr gewachsen, zu plüchlich in die Höhe geschossen sind, ein schwaches Nackgrat haben, eine noch nicht mannhaft entwickelte Brust, können bei allzu starker Uebung des Radfahrports in ihrer gesunden körperlichen Uebung behindert werden. In solchen Fällen muß beim Radfahren Maß gehalten werden. Am besten wird es sich bei Knaben von 13 bis 16 Jahren empfehlen, wenn sie das Rad nur für den Schulweg und etwa noch zu kleinen Spaziertouren benutzen. Daneben aber Rollschuhlaufen, Turnen und Tennisspiel betreiben. Bei jüngeren und älteren Personen können größere Fahrten und dauernde Sportübungen Platz greifen.

Alles das ist natürlich nur sehr gemein zu verstehen. Jeder Mensch hat einen anderen Körperbau, andere Lebensbedingungen, andere Gewohnheiten. Der Arzt soll im Einzelfall entscheiden, soll Lunge und Herz untersuchen.

Bei Sportübungen im Frühling ist natürlich die Gefahr der Erkältung immer leicht vorhanden. Man muß nicht allzu leicht gekleidet gehen, freilich auch nicht allzu warm, denn jede Sportübung bringt das Blut in Wallung, — das ist ja der Hauptzweck der Uebung — und wirkt Schweiß treibend. Daher muß man denn stets in wärmerer Kleidung zum Tennisspiel gehen, als man sie auf dem Tennisplatz bei Ausübung des Sports trägt, also mit einem Paletot, den man in dem Moment anzieht, sobald man das Spiel beendet.

Beim Radfahren ist das gleiche der Fall. Man muß stets ein Kleidungsstück, am besten eine Felleine, mitnehmen, um sofort nach dem Absteigen vom Rade dieses Kleidungsstück umwerfen zu können. Im Sommer ist das nicht in dem Maße nötig, wie im Frühjahr; im Sommer schadet selbst eine Durchnäßung bei Gewitterregen dem gefunden, durch Sport gestählten Körper nicht.

Jetzt im Frühjahr aber ist keine Vorsicht in dieser Beziehung groß genug. Auch mit dem Trinken kalter Getränke während des Tennisspiels und während der Radtour muß man äußerst vorsichtig sein.

Vermischte Nachrichten.

* Vor verbotenem Lotteriespiel wird amtlich dringend gewarnt. Erfahrungen haben gezeigt, daß in großem Umfang der Versuch gemacht wird, Lose der in Preußen und den übrigen Staaten der Preussisch-Süddeutschen Massenlotterie nicht zugelassenen Hamburger Stadtlotterie in diesen Staaten abzusetzen. Die Zahl der von der königlichen General-Lotterie-Direktion erstatteten Strafanzeigen wegen Angebots von Losen der Hamburger Stadtlotterie hat sich gegen früher verdreifacht. Auch Angebote von Losen der laufenden 165. Königlich sächsischen Landeslotterie sind von Hamburger Losehändlern teilweise in großem Umfang nach Preußen und anderen Staaten verhandelt worden.

* Waldschulen in Deutschland. Seitdem im Jahre 1905 die Stadt Charlottenburg im Grunewald-Gefechtskamp die erste Waldschule für schwächliche Volksschulkinder eingerichtet hat, die für 240 Kinder bestimmt ist, sind manche Orte diesem guten Beispiel gefolgt. Vor allem haben die Industriestädte die Wichtigkeit der Waldschulen erkannt. Zur Zeit bestehen im Deutschen Reich achtzehn Waldschulen, die teils von den Gemeinden selbst, teils von privaten Vereinen unterhalten werden. Charlottenburg hat im Jahre 1910 auch eine Waldschule für schwächliche Kinder der höheren Lehranstalten errichtet, in der 120 Kinder unterrichtet werden. Bei manchen Waldschulen z. B. der Elberfelder, sind für einen Teil der Kinder Schlafbaracken vorgesehen, damit sie die Nacht draußen zubringen und auch ihre Nachmittags- und Morgenstunden für die Erholung nutzbringend gestalten können.

* Einen sehr begrüßenswerten Schritt zur Förderung der Jugendbewegung hat der Staatseisenbahnverein für Düsseldorf und Umgegend, der 2800 Mitglieder besitzt, getan, indem er sich entschlossen hat, eine Jugendabteilung zu bilden, in die junge Leute von 14 bis 17 Jahren, vor allem die Söhne und Verwandten von Eisenbahnbediensteten, aufgenommen werden. Das Ziel dieser Jugendabteilung ist, den jungen Leuten, die noch keinem nationalen oder konfessionellen Jugendverein angehören, eine tüchtige körperliche und geistige Förderung zuteil werden zu lassen, um sie dann später dem Jungdeutschlandbunde zuzuführen. Da für die jungen Leute keinerlei Kosten aus der Teilnahme entstehen, so ist zu wünschen, daß die Jugendabteilung sich recht bald günstig entwickeln möge, zumal auch in ihr der Geist echter Kameradschaft, der in den Vereinen der Angehörigen der preussischen Staatseisenbahnen überall herrscht, in erster Linie gepflegt werden soll. Das Beispiel des Staatseisenbahnvereins für Düsseldorf und Umgegend wird hoffentlich recht oft Nachahmung finden, denn wo könnte der Eisenbahnbediente und Arbeiter seine Söhne lieber wissen als in den Reihen einer Jugendorganisation, die der vaterländischen Sache dient, die seinem eigenen Verein angegliedert ist und zugleich der Zusammenschluß auch äußerlich weisensverwandter Elemente ist, wie sich aus dem Verufe des Vaters doch eine gewisse Interessengemeinschaft auch der Kinder ergibt.

* Ueber deutsche Mainachten plaudert in kenntnisreicher und doch amütiger Weise der Münchener Germanist Dr. Adolf Spamer im Maiheft von Belhagen u. Masings Monatsheften. Der Gelehrte weist zu ihrer Deutung darauf hin, daß man überall im Volksleben die gleiche Erscheinung betrachten kann, wie bei einer jähren Erhaltung des Unbewußt-Triebsmäßigen alter Vorstellungen die Bedeutung der aus ihnen erwachsenen Kulturhandlungen verläßt ist, wie aus planvollem, utilitaristischem Zeremoniell gedankenloses traditionelles Tun wurde und wie die sakrale Symbolik, je weitere Kreise sie ergriff, sich mehr und mehr im Trübel ausgelassener Volkstänze verbergte oder in harmlos-heiterem Kinderpiel verlor. Wenn heute ein einfüßiges Glockengeläute die erste Mainacht einläutet oder sie freudige Hörner vom Kirchenturm herab verkünden, so werden die wenigsten, die diesem machtvollen Maiagruf lauschen, darin eine Abwehr feindlicher Dämonen empfinden, und wenn die Burden mit langen Peitschen, oft sehr kunstvoll, im Abendlicht durch die Dörfer knallen, so freut sie ihr Können und Värmen: als Hüter und Erretter ihrer Gemeinde fühlen sie sich nicht. Auch die Schußfeuer dieser Nacht werden als reine Freudenfeuer empfunden. Mit weniger verschiedenartigen, zum Teil derben Sprüchen sammeln die Kinder das Holz von Haus zu Haus, um im Ort oder auf einer benachbarten Anhöhe den Feuerstoß zu errichten, in dessen Mitte eine hohe, mit einem Strohwisch umwundene oder einer Tannenbaumkrone gezierter Stange, „die Heze“, steht. Die Anwesenden, die das Feuer umspringen und umtanzen, halten kleine Holzscheiben in die Flammen, um die in Brand geratenen schwingend und fortschleudernd mit kurzen Sprüchen zu begleiten, die vielfach Ehrungen für bestimmte Personen darstellen, häufiger aber Spott- und Schandverse, ähnlich denen beim Haberfeldtreiben, sind und die darum mancherorts zu einem Verbot des Scheibenschwingens geführt haben. Das Verbrennen der „Heze“ und die derben Räugebräuche mögen die Uebertragung dieser Sitte auf den Walpurgisabend verursacht haben; war doch die „Freinacht“, die dieser einleitete, mehr und mehr zum Begriff einer Nacht geworden, in der festschwingende Tollheit sich austoben durfte, ohne auch in großen Städten — man denke an die Züricher Mainacht! — von einer Polizeistunde begrenzt zu werden. So ist in weiten Gegenden die erste Mainacht für die Bauernburden zu der einzigen Nacht im Jahre geworden, die ihnen zur Ausführung ihrer derben Späße zur Verfügung steht und ihnen gestattet, selbst den Dämonenpuck zu spielen: alles, was nicht niest- und nagelfest ist, Schabparren und Flügel, Scheunentore und selbst Mithäusen finden sich in der Nähe des ersten Mai auf den Dächern statt auf dem gewohnten Plage wieder. Besonders die leichtfertigen Mädchen, die es bald

mit diesem, bald mit jenem Burden halten, oder die die Rache eines Burden fürchten müssen, sind in dieser Nacht der böswilligen Verpötlung ausgesetzt; man pflanzt ihnen einen dünnen Tannenbaum vors Haus oder hängt ihnen wenigstens einen vertrockneten Maibusch am Fensterkreuz oder eine abschreckende Vogelkloche am Hausdach auf; auch bestreut man den Weg zwischen zwei Liebenden mit Häckel, Spreu, Laub, Asche und neuerdings gern mit gelbem Mist. Diese „Trümpfen“, „Schandmaien“, „Läusemaien“, „wüsten Maien“, oder wie sie der Volksmund nennt, sind nur das Gegenstück zu den „schönen Maien“, die man seit alters in der Walpurgisnacht der Geliebten vors Haus setzte, ein gründer Baum, ein sprossender Zweig, ein bunter Strauß — wie denn im Elßfischen noch heute „der Maie“ einfach einen Blumenstrauch oder im Gegensatz zum Gras die Blumen schlechthin bedeutet.

* Neue Schirm-Formen schreibt die Pariser Mode vor. Der Sonnenschirm muß entweder die Form einer ausgesprochenen Halbkugel haben, an der die Stäbe des Gestells möglichst wenig sichtbar sein dürfen, oder vollkommen flach in achteckiger Form. Der Schirm ist mit Franzen besetzt.

* Ein zinsfreies Darlehen — abgelehnt. Einen recht kostspieligen Beschluß hat sich das Ostseestädtchen Leba in Pommern gefaßt. Laut „Voss. Ztg.“ haben die Stadtverordneten von Leba das ihnen von der Provinz im Verlaufe ihrer Notstandsaktion angebotene Darlehen von 11 000 Mark (zinsfrei auf acht Jahre) zur Gutmachung der Sturmflutschäden an den Badeanstalten, Brücken usw. mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt, trotzdem der Magistrat sich lebhaft für Annahme aussprach.

* Die Umdichtung der bairischen Königs-hymne. In Bayern gilt vielfach der letzte April als der Tag, an dem man Aprilscherz macht. Ein Münchener Blatt meldete nun, der König habe den Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer, der außerhalb der Zentrumskreise mit dem Beinamen „Kunstpfeiffer“ bezeichnet zu werden pflegt, mit der Umarbeitung der Königsymne beauftragt. Das Lustigste ist, daß verschiedene Blätter diesen Scherz nachgedruckt haben.

* Das Geschenk der Königin von England an die Gemahlin des Präsidenten Poincaré besteht in einem wunderbaren Schmuck mit Brillantenanhänger, in dem allein der mittlere große Stein einen Wert von 75 000 Francs hat.

* Von der Koojebelt-Expedition wird gemeldet, daß Koojebelt schwer erkrankt ist; er hatte Fieber zu überstehen, und ist zurzeit so schwach, daß er getragen werden muß. Die Expedition, deren geographische Aufgabe die Erforschung des Amazonasstromgebietes war, hatte schwere Strapazen zu überstehen; man kam durch Gebiete, wo kein Wild angetroffen wurde, was bei dem Nahrungsmittelmangel der Expedition doppelt empfindlich war, auch die Flüsse enthielten keine Fische, dagegen wimmelten die Sümpfe von Krokodilen. — Bobon lebten denn die Krokodile?

* Staatliche Kagen. Die Stadtverwaltungen von Liverpool und Manchester haben beschlossen, bei der Regierung Englands die „Anstellung“ von Kagen zu beantragen; die Miesen sollen der in den städtischen Speichern überhandnehmenden Ratten- und Mäuse-Plage steuern. Die englische Regierung wird sehr ungerne antworten, daß die Stadt und nicht der Staat zur Anstellung der Kagen verpflichtet sei. Hierbei sei erwähnt, daß „staatliche Kagen“ bereits in Deutschland existieren; die freie Reichs- und Hansestadt Bremen unterhält sie aus Staatskosten in ihren Speichern in Bremen und Bremerhaven.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 5. Mai 1914.

* Der Vortrag, der gestern abend im Gemeindefaale von Herrn Bövy über Judenmission gehalten wurde, hatte sich nur geringen Besuches zu erfreuen, ein Zeichen, daß für die Sache hier kein Bedürfnis vorhanden ist. Herr Bövy, selbst geborener Israelit, war in seinen Ausführungen — auf die wir aus Gründen der Toleranz nicht weiter eingehen wollen — stark antisemitisch. Unsere Meinung geht dahin, daß derartige Agitation in religiösen Dingen immer unsympathisch erscheinen muß. Bedauerlich ist, daß das Wort des Großen Friedrich in diesen Fragen noch nicht erzieherisch genug gewirkt hat. Wo fort mit aller Propaganda, die ja meist das Merkmal der Außerlichkeit an sich hat, und lassen wir darum besser aus eigener Ueberzeugung aus einem Saulus einen Paulus werden.

* Die Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins fand am vorigen Sonntag im Saalbau Schaab statt. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Hehdeman, eröffnete die Versammlung gegen 5 Uhr und gedachte der in letzter Zeit verstorbenen 5 Mitglieder, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sigen ehrte. Es wurde dann die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Verluste durch Aufnahme 7 neuer Mitglieder ausgeglichen seien. Darauf hielt Herr Rentner Curschmann die Fortsetzung über den angefüßigten Vortrag „Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen von 1870-71“. In feiner bekannten klaren und eindringlichen Vortragswelse wußte Redner die Zuhörer bis zum letzten Worte in Spannung zu halten, und zwar umfaßte der Vor-

trag die Gewaltmärsche der 3. Armee von Chalons bis Sedan und die Kämpfe am 1. und 2. September 1870. Die Zuhörer dankten durch reichen Beifall.

* Hohenstaufen-Rino. Mit Ausnahme von Dienstag und Freitag wird von jetzt an wieder täglich gespielt. Das Programm für morgen Mittwoch und übermorgen Donnerstag enthält die Senfation „Protea“, großes, abenteuerliches Drama in fünf Akten. Die Handlung ist spannend und fesselnd bis zum letzten Augenblick. Die Hauptdarstellerin ist eine Abenteuerin, die uns durch ihre Unerkennbarkeit in der äußersten Gefahr, durch ihre Klugheit und Beweglichkeit, imponiert. Ein weiterer hervorragender Kunstfilm ist „Das goldene Kreuzlein“. Dieses miltische Schauspiel in zwei Akten, in dem zwei kleine Mädchen die Hauptrollen spielen, ist ein rührendes Stück aus dem Leben. Es zeigt, wie menschliche Bitterkeit sich im reinen, befruchtenden Strahl der Unschuld löst und erlöst. Die Gaumont-Woche sowie die humoristischen Schläger „Der Stadtreisende“, Julius als Gladiator u. d. „Das Dampfbad“ vervollständigen den Spielplan, dessen Vorführung ca. drei Stunden (von 8 bis 11 Uhr) in Anspruch nimmt.

* Kemmenau, 3. Mai. Der Kirchenchor von Nassau und der Männergesangverein Nassau unternahmen heute einen Ausflug nach hier und der Schönen Aussicht. Der Kirchenchor, in allen Stimmen gut besetzt, brachte unter Leitung seines vortrefflichen Dirigenten Herrn Lehrer Jung u. a. „Baldeseinsamkeit“ vortrefflich zu Gehör. Auch der Männergesangverein trug trotz Abwesenheit seines Dirigenten und trotz der nur gegenwärtigen 14 Sänger u. a. „Die Sonne lacht“ und „Die Leipziger Schlacht“ kräftig und voll zum Vortrag. Damen und Herren scheint es auf unserem „herzlichen Fleckchen Erde“ recht gut gefallen zu haben, denn erst in später Abendstunde wurde über Bad Ems die Heimreise angetreten. — Einen Maiausflug traten heute früh 1/2 6 Uhr die Mitglieder unseres Gesangvereins an, um mit der Bahn nach Nassau und von da auf Schustersrippen über Singhofen, Niedertiefenbach nach Ketterer zu wandern. Rückreise mit der Bahn über Jollhaus, Diez, Bad Ems, woselbst sie mit dem G.26-Zug wieder eintrafen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 5. Mai 1914.

* Militärisches. Unser Bataillon verläßt morgen Mittwoch früh mittels Extrazuges die hiesige Garnison auf drei Wochen. Es begibt sich nach dem Truppen-Übungsplatz Sennt bei Paderborn. Die Rückkunft erfolgt am Freitag, den 29. Mai.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 5. Mai 1914.

* Ausflug des Kirchenchors. Begünstigt vom prächtigen Mailwetter unternahm gestern der hiesige evangelische Kirchenchor, dem sich auch ein Teil des Männergesangvereins Nassau angeschlossen hatte, einen Ausflug über Homburg, Zimmerchied nach Kemmenau. Nach dreistündiger Wanderung begaben sich die Ausflügler nach kurzer Erholung bei Kaffee in einem Gasthaus zu der Schönen Aussicht, die ihrem Namen bei der klaren Bitterung alle Ehre machte. Am westlichen Horizont erblickte man die Hohe Acht, die Höhen, die den Laacher See umgeben, das Siebengebirge; im Tale war der Rhein an drei Stellen sichtbar. Nach kurzer Rast in der Restauration, wo Chöre des Kirchenchors mit Gesängen des Männergesangvereins abwechselten, kehrte man im Dorf wieder ein und verlebte bei Gesang, Gesellschaftsspielen und Tanz gemütliche Stunden. Herr Pfarrer Moser, der Vorsitzende des Kirchenchors brachte nach einer heifälligen aufgenommenen Ansprache ein Hoch auf den Chor aus, mit dem Wunsch, daß er auch ferner wachsen, blühen und gedeihen möge. Vor dem Abmarsch ehrte der Chor die besetzten Eltern eines Mitgliedes durch ein Ständchen, wofür herzlicher Dank ausgesprochen wurde. Schon glänzte das Mondeslicht, als die Ausflügler fröhlich und unter Gesang von Marschliedern nach Ems abstiegen, um mit der Eisenbahn mit Bewußtsein, einen genussreichen Tag verlebt zu haben, zu den heimischen Betten zurückzukehren.

* Der gekrigte Markt war nur mit 2 Stück Rindvieh befaßt, dagegen entwickelte sich auf dem Schweinemarkt ein sehr reger Verkehr, so daß die Oberstraße nicht ausreichte und der Markt sich noch in die angrenzenden Straßen ausdehnte. Es waren außer einigen Trupps ca. 80 Wagen mit Ferkeln angefahren. Die Preise waren infolge des großen Auftriebs nicht hoch. Es kosteten 4-Güßliche Ferkel 24—34 Mark, 6-Güßliche 34—40 Mark, ältere Ferkel 40—56 Mark das Paar. Trotzdem sehr viel abgesetzt wurde, war nicht alles verkauft und wurden zum Schluß noch einzelne geringe Ferkel zu 8 und 9 Mark abgegeben.

Geschäftliches.

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines sehr wohlschmeckenden und gesunden Familiengetränkes bereiten, wenn man genau folgende Kochvorschrift beachtet: Man nehme 40 bis 50 Gramm (2 bis 2 1/2 Lot) Kathreiners Malzkaffee und mahle ihn nicht zu fein. Da Malzkaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlene Malzkaffee mit einem Liter kalten Wasser aufs Feuer und bringen ihn zum Kochen. Die Hauptsache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn dann entweder durchsieben oder sich sehen lassen.

Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Wer schon frühmorgens den leeren Magen mit herz- und nervenerregenden Genussmitteln füllt, die absolut keinen Nährwert haben, fügt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gehendes und wohlschmeckendes Frühstücksgetränk ist richtig zubereiteter Kathreiners Malzkaffee. Hat man ihn erst einige Tage zum Frühstück getrunken, so wird man ihn wohltuenden Einfluß deutlich bemerken. Dabei spart man noch Geld, denn Kathreiners Malzkaffee ist sehr billig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nurdurch ihre Erfolge empfehlen sich:

Löflunds Nähr-Maltose

neuere Art Nährzucker für sarte Kinder u. durch Krankheit od. Überarbeit. geschwächte Personen

Milchzucker

nach Prof. Soxhlets Verfahren, reinsten Marke, für rationelle Säuglingsernährung.

Diese im Weltmarkt bevorzugten Nähr- und Kräftigungsmittel sind von massgebenden Kinderärzten als erstklassig anerkannt und stehen in den Kinderkrankenanstalten in täglichem Gebrauch. In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Stets „Löflunds“ verlangen.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden,

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfehlen (113a)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Eisenvitriol

zur Vertilgung des Federichs

liefert billig (430g)

G. G. Erbslöh, Düsseldorf.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 104

Diez, Dienstag den 5. Mai 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II. 3113.

Diez, den 24. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Besuch der gewerblichen Fortbildungs-
schule.

Nach der Reichsgewerbeordnung und den dazu ergangenen
höchstrichterlichen Entscheidungen ist für die Fortbildungsschul-
pflicht der Arbeitsort, nicht der Wohnort maßgebend.
Dementsprechend müssen gewerbliche Arbeiter, welche
auswärts arbeiten und abends in ihren Heimatsort zurück-
kehren, die für ihren Arbeitsort eingerichtete
gewerbliche Fortbildungsschule besuchen.

Der Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule kann den
vorgeschriebenen Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule
nicht ersetzen.

Da gegen diese Grundsätze in vielen Fällen verstoßen
wird, wie aus verschiedenen gerichtlichen Strafverfahren zu
ersehen war, erjuche ich die Herren Bürgermeister, die ge-
werblichen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht zurück-
gelegt haben, hierauf aufmerksam zu machen, um sie vor
Strafe zu schützen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Wiesbaden, den 23. April 1914.

Bekanntmachung.

I. 4335.

Am 15. d. Mts. hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke
„Abler“, Fabriknummer 298 007, schwarzer Rahmenbau, Mantel
geflücht, Wert ca. 50 Mark.

I. 4373.

Am 11. d. Mts. hier gestohlen: ein Geschäftsrads, Marke
„Victoria“, Fabriknummer 287 573. Rahmenbau blau. Wert
60 Mark.

I. 4320.

Am 15. d. Mts. hier gestohlen: ein Fahrrad, Abler,
Modell 55, Fabriknummer 471 855. Doppelter Torpedofrei-
lauf, schwarzer Rahmenbau. Wert 140 Mark.

I. 3960.

Am 29. März hier gestohlen: eine magnetische Fahr-
radlaterne System S. S. Berko, bestehend aus der Laterne
und dem an der Vordergabel anzubringenden Dynamo. Wert
15 Mark.

Um Nachforschung wird ersucht.

Gefundenes Fahrrad.

Am 31. März 1914 hier gefunden: ein Fahrrad ohne
Markenbezeichnung, etwas nach unten gebogener Lenkstange
mit gelbem Leder überzogene Holzgriffe, Torpedofreilauf, gelbe
Holzlotschützer, Werkzeugtasche mit der Bezeichnung „Deutsch-
land-Rad“, Modell 1903, Fabriknummer 47254.

Der Polizei-Präsident.

J. B.

Weg.

Erledigung.

Das in dem Ausschreiben vom 8. d. Mts. unter J.-Nr.
I. 3922 aufgeführte Fahrrad, Marke „Abler“, Fabriknummer
104 435, ist ermittelt.

I. 3832.

Diez, den 29. April 1914.

Veröffentlicht.

Zweckdienliche Angaben sind dem Herrn Polizeipräsidenten
in Wiesbaden unverzüglich mitzutellen.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. 3381.

Diez, den 1. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Kull, Wecheln, Bernd-
roth, Bremberg, Dausenau, Dörsdorf, Freiendiez, Jiffelbach,
Kaltenholzhausen, Klingelbach, Kördorf, Miffelberg, Mittelfisch-
bach und Schiesheim.

Betrifft Neuwahl der unständigen Mitglie-
der des Schulvorstandes.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 24. März d.
Js., J.-Nr. 2245 — Kreisblatt Nr. 75 — betreffend die
Neuwahl der unständigen Mitglieder des Schulvorstandes und
erwarte ihre Erledigung binnen 3 Tagen.

Der Landrat.

Duderstadt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlass vom 11. Februar d. J. (S. 75) wird bekannt gegeben, daß die Firma Gebr. Bour u. Co. in Neckingen i. Lothr. unter Nr. 60 mit Datum vom 4. März 1914 ein Typenzugnis auf ihre Wasserborlage mit der Bezeichnung Sicherheits-Wasserborlage „Ebeco“ erhalten hat.

Ich erlaube, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt entsprechend anzuweisen. Zeichnungen der Wasserborlage sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt, von der Firma anzufordern. Nach Erscheinen der nächsten Nummer der Zeitschrift „Carbid und Acetylen“ wird eine Zusammenstellung von Abbildungen der vom Deutschen Acetylenverein mit Typenzugnis versehenen Wasserborlagen Nr. 37 bis 60 in gleicher Weise wie früher zum Dienstgebrauch für die Gewerbeaufsichtsbeamten übermittelt werden.

Berlin W. 9, den 30. März 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Dr. Neuhaus.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

I. 3523. Diez, den 22. April 1914.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehenden Erlass aufmerksam.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Freiherr von Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. 917 Lu. Diez, den 1. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betr.: Ablieferung der Unfall- und Haftpflichtversicherungsbeiträge für 1913 bezw. 1914.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Ablieferung der oben bezeichneten Beiträge sowie der Heberollen über diese Beiträge noch im Rückstande sind, erlaube ich um umgehende Erledigung.

Der Vorsitzende

des Sektions-Vorstandes der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmerung der Isolatoren durch Steinwürfe, durch Außerschaltung geeigneter Vorichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drakhtanker, Holzstreben) usw. ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf die im Reichsstrafgesetzbuch angeordneten Strafen aufmerksam gemacht.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zuführungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze der Wiederherstellungskosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn der Schuldige wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht hat bestraft oder zur Ersatzeleistung herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden sind, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 15. April 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Rauchplage auf dem Rhein bildet seit langem eine ständige Klage der Uferanwohner und der Rheinreisenden. Der Chef der Rheinstromverwaltung, Frhr. v. Rheinbaben hat, um diesem Uebelstande abzuhelfen, eine Polizeiverordnung erlassen, die am Sonntag, den 3. ds. Mts. in Kraft tritt. Nach dieser Verordnung ist den Schiffen die Entwicklung dichten und undurchsichtigen Rauchs für höchstens 2 Minuten Dauer gestattet. Bei Dampfkesselein mit mehreren Feuerungen muß das Abschladen der Roste derart erfolgen, daß immer nur ein einzelner Rost abgeschlachtet und bis zur Abschlackung des nächsten Rostes eine Pause von mindestens 15 Minuten eingehalten wird. Außerdem haben die Schiffseigner zur Verminderung des Rauchs geeignete Vorkehrungen zu treffen. Sie haben auf sorgfame Wartung der Dampfessel durch geeignetes Heizerpersonal hinzuwirken, insbesondere aber haben sie rauchvermindernde Apparate in die Kessel einzubauen, rauchschwache Kohle zur Feuerung zu verwenden und jede Ueberanstrengung der Schlepddampfer zu vermeiden.

!: **Vom Lande**, 2. Mai. Die verschiedenen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennesseln usw., wachsen bekanntlich sehr häufig und üppig an den Bivialwegen, namentlich in den an diesen herziehenden Gräben sowie auf den Böschungen, und verbreiten sich von hier aus auf die angrenzenden Ländereien, indem der reife Unkrautsamen durch die Luftströmung dahin fortgetragen wird. Im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegt es nun, die Verbreitung dieser Unkräuter nicht allein an Wegen usw. nach Möglichkeit zu verhindern, sondern die Ausrottung auch auf allen Gemeindeländereien und Privatgrundstücken vor der Besamung rechtzeitig vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Blütenköpfe des Unkrauts, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unterwuchses hervorstehen (am besten durch Abmähen) zu vernichten.

!: **Flacht**, 1. Mai. Durch die Ortsschelle ließ heute der Landwirt Ph. Klapper bekannt machen, daß er 2 Schweine zu 65 Pfg. das Pfund ausschauen lasse. Zugleich wurde aber auch bekannt gemacht, daß die Metzger von jetzt ab Schweinefleisch zu 60 Pfg. das Pfund verkaufen. — Was doch die Konkurrenz alles fertig bringt!

!: **Niederneisen**, 4. Mai. Heute brach in der Tischlerei des Herrn Friedrich Stoy Feuer aus. Die freiwillige Feuerwehr löschte den Brand in kürzester Zeit. Der Schaden ist gering.

!: **Cypenrod**, 4. Mai. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde im Liesigen Pfarrhaus ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der oder die Diebe zertrümmerten nach der Gartenseite eine Fensterscheibe, wodurch sie in die Wohnräume des Unterstockes gelangten. Im Studierzimmer wurde alles durcheinandergeworfen und ein Tisch erbrochen. Zwei Bibeln und zwei Erbauungsbücher haben sie mitgenommen. Herr Wachtmeister Schwedes von Holzappel, der

heute vormittag den Tatbestand hier aufgenommen, hat einen fremden Hausierer, der vor ihm die Flucht ergreifen wollte, verhaftet. Da sich bei der Vernehmung nichts Belastendes ergab, wurde derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Hammer, Brecheisen und Zirkel, welche zurückgelassen sind, sind beschlagnahmt worden.

!: **Geilnau**, 5. Mai. Personalien. Für die hiesige Lehrerstelle ist vom 1. Juli d. J. ab Herr Lehrer Emil Willwacher zu Emmershausen (Kreis Ullingen) gewählt und bestätigt worden. Schon seit 1. April d. J. und bis zum 1. Juli wird sie von Herrn Lehrer Albert Mohr aus Hanau vertreten.

!: **Limburg**, 4. Mai. Strafkammer. Der Steinrichter Jakob Sch. von Dorndorf ist vom Schöffengericht in Hadamar wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte Sch. Berufung ein, da er an der am 28. September v. J. in Dorndorf stattgehabten Schlägerei nicht beteiligt gewesen sein will. Der Verletzte hat jedoch unter seinem Eide bekundet, daß er von dem Angeklagten mißhandelt worden sei. Die Berufung wurde verworfen. — Der Kaufmann und Direktor Otto P. von Halle soll eine rötliche Flüssigkeit als Bergrose „Himbeer“ verkauft haben. Die Polizeibehörde in Herborn beschlagnahmte eine Flasche und schickte sie an das Nahrungsmitteluntersuchungsamt Frankfurt a. M. Dieses stellte fest, daß der Inhalt der Flasche nur aus einem Gemisch von Zucker, Säuren, Essenzen und Schaumerzeugnissen bestand. Der Angeklagte wurde vom Schöffengericht von dem Vergehen der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen, da von einer Verfälschung nicht die Rede sein könne, denn Käufer habe gewußt, daß er für 55 Pfg. keine Flasche reinen Himbeerjast kaufen könne. Das Berufungsgericht gelangte ebenfalls zur Freisprechung, da es annahm, daß das vom Angeklagten gefertigte Produkt kein Nahrungsmittel sei und somit nicht verfälscht werden konnte. — Die Ehefrau des Hüttenarbeiters Karl G. von Weylar ist vom Schöffengericht daselbst wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monate Gefängnis verurteilt worden. Sie soll eine andere Frau durch Tritte gegen den Leib, obwohl sie wußte, daß diese in Hoffnung war, gefährlich mißhandelt haben. Das Berufungsgericht nahm mildernde Umstände an und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe, eventl. 10 Tage Gefängnis.

!: **Malmeneich**, (Kr. Limburg), 4. Mai. Einen traurigen Abschluß fand heute nacht die diesjährige Kirmesfeier in unserer Gemeinde. In der Gastwirtschaft von Joh. Hehl war es zu Streitigkeiten zwischen Burschen aus Elz und Niedererbach einerseits und aus Hundsangen andererseits gekommen. Dabei gab der Wirt auf den Tagelöhner Ant. Kronik aus Elz einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Getroffenen herbeiführte. Der tödliche Schuß ist in der Nähe des Herzens eingedrungen. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ein zweiter Schuß traf den Bruder des Getöteten in die Hand. Der Täter, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde durch Wachtmeister Schaub von Hadamar verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Hadamar geführt.

!: **Wiesbaden**. Die Strafkammer hat den Stationsaufseher Karl Bernhardt wegen fahrlässiger Transportgefährdung eines Eisenbahnzuges in Verbindung mit fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte stand als Stations-Aufseher im Dienste der Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft auf Station Zollhaus der Linie Zollhaus—Kagenelnbogen—Pflastütten. Am 11. Dezember 1912 vormittags ließ er einen Güterzug in der Richtung nach Kagenelnbogen ab, der nach Hohlensfels fahren sollte. Um dieselbe Zeit kam in entgegengesetzter Richtung von Kagenelnbogen her auf demselben Gleis — es war eine einspurige Eisenbahnlinie — ein anderer Güterzug. Von Kagenelnbogen aus war der Angeklagte telephonisch benachrichtigt worden, daß von dort ein Güterzug nach Station Zollhaus abgelassen worden sei. Der Angeklagte nahm diese Meldung entgegen, ohne jedoch etwas davon zu erwähen, daß er kurz zuvor einen Zug in der Richtung nach Kagenelnbogen abgelassen hatte. So kam es, daß die beiden Güterzüge auf der Strecke zwischen Hohl-

ensfels und Kagenelnbogen in einer Kurve zusammenführten. Dabei erlitt der Zugführer des von Kagenelnbogen kommenden Zuges Verletzungen. Die Schuld an dem Zusammenstoß und somit an der Körperverletzung des Zugführers ist dem Angeklagten zur Last gelegt worden. Den Einwand des Angeklagten, er habe dem Zugführer Weisung erteilt gehabt, nur bis Station Hohlensfels zu fahren und von hier nach Station Zollhaus zurückzukehren, hat das Gericht für unbeachtlich gehalten. Auch die Revision des Angeklagten, die rügte, dem Angeklagten sei zu Unrecht ein fahrlässiges Verschulden zur Last gelegt worden, und ein Kausal-Zusammenhang zwischen seinem Verhalten und dem Unglück sei nicht erwiesen, wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

!: **Wiesbaden**, 3. Mai. Von Köln kommend trafen gestern die amerikanischen Hotelbesitzer hier ein. In dem mit amerikanischen und deutschen Flaggen geschmückten Kurhaus wurden die Gäste von der Stadtverwaltung empfangen, die den Damen Blumensträuße überreichen ließ. Bürgermeister Travers hielt die Begrüßungsansprache; für den Hotelbesitzerverein sprach Kommerzienrat Haessner. Sprecher der Amerikaner war E. M. Tierney, der Präsident des amerikanischen Hotelbesitzervereins. Dem Empfang schloß sich eine Besichtigung des Kurhauses an, der eine Weinprobe folgte. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt besichtigte die Reisegesellschaft die Sektellerei Henkell bei Diebrich, von wo aus die Reise nach Frankfurt fortgesetzt wurde.

!: **Frankfurt**, 4. Mai. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das heute morgen gegen 5 Uhr in Frankfurt aufgestiegen war, ist nach ca. fünfstündiger Fahrt, in der es in der Gegend von Darmstadt kreuzte, gegen 9 Uhr wieder auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Das Luftschiff soll Ende dieser Woche nach Baden-Doß überführt werden.

!: **Lonsheim** in Rheinhessen, 29. April. Eine angenehme Ueberraschung wurde einem hiesigen Landwirte zuteil. Dieser machte den Feldzug von 1870-71 als Meldgendarm mit und betarb sich bisher wiederholt vergeblich um die Veteranenbeihilfe für ehemalige Kriegsteilnehmer. Um so überraschender kam dem alten Veteran dieser Tage die Mitteilung durch die oberste Kreisbehörde, daß ihm eine dauernde monatliche Rente von 33 Mark zugebilligt worden sei, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1901 ab. In der Tat wurde dem Manne jetzt auch durch die Bezirkskasse die Summe von 40000 Mark ausbezahlt.

!: **Coblenz**, 4. Mai. Der Wehrbeitrag im Landkreise Coblenz soll nach vorläufiger Schätzung über 400 000 Mark aufbringen; Stadt- und Landkreis Coblenz zahlen also an Wehrbeitrag über 2 Millionen Mark.

!: **Coblenz**, 4. Mai. Die Strafkammer verhandelte in Sachen des Unglücksfalles vom 27. Dezember 1913 bei Cochem im Kaiser Wilhelm-Tunnel, bei dem zwei Güterzüge verunglückten, zwei Bahnbeamte getötet und vier verletzt wurden, sowie ein Sachschaden von 40 000 Mark entstanden war. Von den Angeklagten wurde der Bahnhofsvorsteher Kaster in Eller freigesprochen; der Rottenführer Kremer erhielt zwei Wochen und der Eisenbahnpraktikant Klinger vom Bahnhof Cochem zwei Monate Gefängnis. Kremer hatte im Tunnel eine schadhafte Schiene ausgebeßert, ohne das Geleis vorschriftsmäßig zu sperren. Klinger ließ den Güterzug von Cochem abfahren, trotzdem er wußte, daß das Geleis nicht frei war. Dieser Güterzug entgleiste und ein anderer von Eller kommender Zug fuhr in die Trümmer.

Bermischte Nachrichten.

* Streichholzschmuggel. Der deutschen Streichholzindustrie, die zurzeit so schwer zu kämpfen hat, daß ernsthaft der Gedanke erwogen wird, sämtliche Fabriken dem Reich für ein Monopol zur Verfügung zu stellen, macht nun noch der Schmuggel das Leben sauer. Einer Schmuggelbande, die sich mit der Einfuhr holländischer Streichhölzer befaßte, ist die Polizei in Duisburg auf die Spur gekommen. Es wurden vier Personen verhaftet, darunter der Kaufmann Fritz Bessmann, ein Chauffeur und ein Händler. 33 000 Schachteln Streichhölzer sind beschlagnahmt worden, die in einem Automobil nachts in der Nähe von Randentkirchen über die holl-

Ländliche Grenze geschafft worden waren. Die Polizei ist dem Schmuggel dadurch auf die Spur gekommen, daß sie ermittelte, daß in Duisburger Gastwirtschaften vielfach holländische Streichhölzer verwendet wurden.

Sport.

Die deutschen Städte und der Sport.

Erfreulich ist der Beschluß der städtischen Körperschaften von Dresden, die soeben die Einsetzung einer besonderen städtischen Sportkommission beschlossen haben, welche in Zukunft alle einschlägigen Fragen bearbeitet, hoffentlich mit reichem sichtbarem Erfolg. Die Stadt Kiel ist durch ihre großzügig angelegten Spielplätze schon lange rühmlichst bekannt. Das Berlin benachbarte Wilmersdorf hat für die Bebauung seines neuen Südgeländes einen Plan vorgezogen, der für Spielplätze reichlich Raum läßt. Die Stadt Mannheim hat dem größten ansässigen Sportverein, dem tüchtigsten Verein für Rasenspiele, in Neustheim ein großes Gelände auf lange Zeit zu sehr günstigen Bedingungen überlassen, so daß zum Wohle der jungen Bürger Mannheims eine umfangreiche Spiel- und Sportanlage entstehen kann. Die Stadtverordneten von Düsseldorf genehmigten vor kurzem eine Magistratsvorlage, nach der die Stadt für die Anlegung eines großen Rheinstadions Garantie in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark übernimmt. In einigem Gegensatz dazu steht eine Meldung aus Nürnberg, wo die Stadtverordneten jüngst die bescheidene Summe von 1000 Mark, die zur Unterstützung von Turnen und Sport dienen sollte, abgelehnt haben. Die interessierten Kreise haben darauf, da das Verhalten der Stadt ihnen auch sonst Grund zur Klage zu geben schien, eine öffentliche Protestversammlung einberufen, in der u. a. auch der Hauptpastor von St. Sebaldus, D. Christoph Geher, die Forderungen der Nürnberger Jugend warm unterstützte. Klagen kommen ferner aus Hamburg, wo die Fürsorge der Stadt für die Verstorbenen größer sein soll als die für die Lebenden! Der bekannte Dhltdorfer Zentralfriedhof soll dort nämlich 370 Hektar gegen höchstens 45 Hektar vorhandener Gesamtspielplatzfläche umfassen, ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. In Hamburg wie in Berlin steht den städtischen Behörden die bereitwillige Hilfe der sachverständigen Kreise zu Gebote, von der man recht bald Gebrauch machen sollte.

Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 4. Mai 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

| | Heutige Notierung | | | Vorwöchentl. Preise M. |
|---------------------------|-------------------|---------|-------------|------------------------|
| | Umsatz | Stimmw. | Preise M. | |
| Weizen, hiesiger | klein | abw. | 20,75—21,00 | 20,80—20,75 |
| Roggen, hiesiger | " | fest | 16,75—17,00 | 16,50—16,60 |
| Gerste, Nied- u. Pfälzer- | " | " | " | " |
| Gerste Wetterauer | " | " | " | " |
| Hafer, hiesiger | mittel | " | 17,00—18,00 | 16,50—17,25 |
| Mais, La Plata | klein | festig | 14,75—15,25 | 15,00—15,25 |
| Raps | " | " | " | " |

Mannheim, 4. Mai 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

| | Markt | Heutige Preise | Vorwöchentl. Preise |
|----------------|-------|----------------|---------------------|
| Weizen | " | 20,75—21,25 | 20,25—20,60 |
| Roggen | " | 16,75—17,00 | 16,25—16,50 |
| Gerste | " | 16,75—18,25 | 16,75—18,25 |
| Hafer | " | 17,00—18,25 | 16,75—18,00 |
| Raps | " | " | " |
| Donau-Mais | " | " | " |
| Mais, La Plata | " | 15,60— | 15,60— |

| Mainz, 1. Mai 1914. | | Offizielle Notierung. | |
|---------------------|-------|-----------------------|-------------|
| Weizen | Markt | 21,00—21,75 | 20,50—21,25 |
| Roggen | " | 16,75—17,00 | 16,25—17,00 |
| Gerste | " | " | " |
| Hafer | " | 17,80— | 17,60— |
| Mais | " | " | " |
| Raps | " | " | " |

| Diez, 1. Mai 1914. | | Amtl. Notierung. | |
|--------------------|-------|------------------|--------|
| Weizen | Markt | 20,50—20,75 | 20,50— |
| Roggen | " | 16,00—16,15 | 15,88— |
| Futter-Gerste | " | 13,84— | 13,84— |
| Hafer | " | 16,60—17,20 | 16,20— |
| Raps | " | " | " |

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 4. Mai 1914.)

| | Für 50 Kilogr. Lebendgewicht. | | Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht. | |
|---|------------------------------------|------------------|---------------------------------|------------------|
| | Heutige Preise | Vorwöchl. Preise | Heutige Preise | Vorwöchl. Preise |
| Ochsen: | | | | |
| a. vollfleischige, ausgewaschene, höchstes Schlachtwertes von 4-7 Jahren | 45—50 | 47—51 | 81—85 | 85—88 |
| b. junge, fleischige nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene M. | 40—44 | 42—46 | 73—80 | 76—83 |
| c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M. | 33—39 | 36—41 | 61—72 | 66—75 |
| Bullen: | | | | |
| a. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes M. | 44—47 | 44—47 | 73—78 | 73—78 |
| b. vollfleischige, jüngere M. | 37—40 | 40—43 | 65—69 | 69—74 |
| c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M. | — | — | — | — |
| Kühe und Färsen: | | | | |
| a. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes M. | 41—46 | 43—48 | 74—83 | 77—86 |
| b. vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M. | 39—43 | 40—44 | 72—77 | 74—79 |
| c. wenig gut entwickelte Färsen M. | 35—40 | 33—42 | 67—77 | 73—80 |
| d. mäßig genährte Kühe u. Färsen M. | 28—33 | 29—34 | 56—66 | 58—68 |
| e. gering genährte Kühe u. Färsen M. | 20—24 | 20—25 | 46—55 | 46—57 |
| Kälber: | | | | |
| a. Doppellender, feinste Mast M. | — | — | — | — |
| b. feinste Mastkälber M. | — | — | — | — |
| c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M. | 56—60 | 58—62 | 95—102 | 98—105 |
| d. geringere Mast- und gute Saugkälber M. | 50—55 | 52—56 | 83—91 | 88—95 |
| Schafe (Weidemastschafe): | | | | |
| a. Mastkammer u. Masthammel M. | 43— | 42— | 94— | 92— |
| b. geringere Masthammel und Schafe M. | — | — | — | — |
| Schweine: | | | | |
| a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M. | 46 ¹ / ₂ —49 | 45—49 | 61—63 | 59—62 |
| b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M. | 46—48 | 44—48 | 60—62 | 58—60 |
| c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M. | 46—49 | 46—49 | 60—62 | 59—62 |
| d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M. | 46—49 | 46—49 | 60—62 | 59—62 |
| e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M. | — | — | — | — |

Antrieb: 594 Ochsen, 76 Bullen, 793 Färsen und Kühe, 424 Kälber, 66 Schafe und Hammel, 2308 Schweine, 0 Ziegen.

| Kartoffeln. Frankfurt a. M., 4. Mai. Eigene Notierung. | |
|--|-------|
| Kartoffeln in Waggonladung M. | 6,50— |
| do. im Detailverkauf " | 7,50— |

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 30. April 1914. Per 50 Kilogr.)

| | Markt | Heutige Preise | Vorwöchentl. Preise |
|-------|-------|----------------|---------------------|
| Heu | " | 3,20—3,30 | 3,00—3,30 |
| Stroh | " | " | " |

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.